Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 257. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 5. Juni 1862.

Telegraphische Depesche.

London, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärt Palmerston: Das Amendement Walpole's ändere die Frage der Ausgaben-Reduction in eine Vertrauensfrage für das Ministerium und erfordere sofortige Discussion. Disraeli bleibt dabei, daß die nationalen Vertheidigungsmittel vollständig ausreichen und kein Grund vorhanden sei, die National-Ausgaben auf jetziger Höhe zu erhalten. Stanfield schlägt ein Amendement vor, welches Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben fordert. Palmerston schlägt sein Amendement vor, die Vertrauensfrage aufrechthaltend. Abstimmung: Für das Amendement Stanfield 65, dagegen 367. Hierauf wird Walpole's Amendement zurückgezogen und das Amendement Palmerston's angenommen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 121½. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 95 B. Oberschlesische Litt. A. 153½. Oberschles. Litt. B. 132 B. Freiburger 126. Wilhelmsbahn 62. Neisse-Brieger 74¼. Tarnowitzer 48. Wien 2 Monate 78¼. Oesterr. Credit-Aktien 85¼. Oesterr. National-Anleihe 65¾. Oest. Lotterie-Anleihe 73¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135½. Oesterr. Banknoten 79. Darmstädter 88½. Commandit-Antheile 95¾ B. Köln-Minden —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 125¼. Lombarden 149. Neue Russen 95¼. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80⅙. — Fonds fest, Aktien schwächer.

Wien, 4. Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 219, 70.

Berlin, 4. Juni. Roggen: fest. Juni 0, Juni-Juli 48¾, Juli-August 47⅝, Sept.-Okt. 47¾. — Spiritus: billiger. Juni 17¾, Juni-Juli 17¾, Juli-August 18, Septbr.-Oktbr. 18¼. — Rüböl: unverändert. Juni 13, Sept.-Okt. 13¼.

* Die Fortschrittspartei und die verfassungsmäßige Monarchie.

Es liegen uns soeben zwei interessante Kundgebungen vor, von denen man sagen könnte, daß sie von „jenseits der Fortschrittspartei" herkommen. Wir meinen die Rede, die Ferdinand Lassalle in einer berliner Bezirksversammlung über Verfassungswesen gehalten, so wie einen Brief Zieglers, worin er die Ablehnung eines Mandats des zweiten berliner Wahlbezirks motivirt. Die Lassalle'sche Rede hat dadurch eine gewisse Bedeutung erlangt, daß sie von der „Sternztg." benutzt worden ist, um die deutsche Fortschrittspartei als antimonarchisch zu verdächtigen. Hierauf haben wir die einfache Erwiderung, daß Ziegler selbst sich ganz offen gegen das Programm der Fortschrittspartei erklärt hat und daß Herr Lassalle sich wenigstens ebensosehr dafür bedanken wird, mit derselben nur in die entfernteste Verbindung gebracht zu werden. Wir haben es jedoch heut nicht mit der „Sternztg." zu thun, sondern mit dem Inhalt der beiden Kundgebungen selbst. Die Isolirtheit dieses äußersten Standpunktes ist das beste Kennzeichen der gegenwärtigen Strömung der Geister. Herr Lassalle, bemerkt ein geistreicher Publizist, spricht eine politische Sprache, die wir noch nicht, oder vielleicht auch nicht mehr verstehen. Sein ganzer Gedankengang wurzelt, wie wir aus jener in den Druck gekommenen Rede über Verfassungswesen ersehen, in der Voraussetzung, daß Fürstenthum und Volksthum unversöhnliche Gegensätze seien, daß ihre Interessen sich schlechterdings gegenseitig ausschlössen, daß das Aufkommen und Gedeihen des einen nothwendig immer den Ruin des andern mit sich brächte. Wir erinnern uns noch sehr wohl jener zweiten Hälfte der vierziger Jahre, wo diese Voraussetzung nach dem Vorgange Louis Blanc's in vielen französischen und deutschen Kreisen fast zu einem politischen Axiom geworden war, welches für ihre Stellung zur constitutionellen Monarchie wesentlich maßgebend war.

Gerade wie gewissen royalistischen Blättern gelten also auch Herrn Lassalle nur die Staatsstreich-Erfinder und Vollstrecker als echte und praktische Königsdiener. Unter diesen scheint ihm Herr v. Manteuffel, der praktische Novembermann von 1848, obenan zu stehen. „Wenn nun Herr Lassalle", so äußert sich die „Magdb. Ztg." in einer Kritik seiner Rede, „dem Volke Diener wünscht, die ihm eben so dienen, wie Manteuffel der Monarchie gedient hat, so müssen wir unsererseits dagegen protestiren. Der wirklich praktische Diener des Fürsten sucht den Frieden zwischen Fürsten und Volk aufrecht zu erhalten und gefährdet einem Systeme, einem politischen Principe der augenblicklichen Machtfülle des Königsthums zu Liebe nicht den Staat und die Monarchie. Wir fragen, wo sind denn bei uns die praktischen Diener des Fürstenthums gewesen? War es Manteuffel mit dem sauren Gange nach Olmütz, waren es Niebuhr oder Gerlach, welche König Friedrich Wilhelm IV. die Herzen seines Volkes entfremdeten? Ist das ein praktisches Fürstendienerthum, wenn man durch Hineinziehen der Person des Königs in die politische Discussion die Fugen der Loyalität lockert? Die praktischen Diener des Fürsten waren unserer Ansicht nach Männer wie Stein, Hardenberg, Schön, Altenstein, Herzberg, trotzdem Friedrich Wilhelm III. Stein nicht leiden konnte und Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz stets auf den Sturz Altenstein's hinarbeitete. Diese Fürstendiener waren nun ihrer praktischen Tüchtigkeit wegen auch Diener des Volkes. Man kann zwar auch in Preußen Fürst und Volk auseinanderreißen, aber nur um beide zu beschädigen. Es ist nicht Liebedienerei, sondern unsere innigste Ueberzeugung, wenn wir es aussprechen, daß der Republikanismus in Deutschland nur in der Gemeinde seine Stätte hat, daß es aber bei uns keinen wahrhaften Staat, keine wahrhafte Macht, keine Ordnung und daher auch keine Freiheit außerhalb der Monarchie giebt. Wenn wir daher monarchisch sind, so ist es nicht, weil wir in den Monarchen Söhne der Götter sehen, sondern weil wir der Monarchie für unsere politische, für unsere sociale Existenz bedürfen."

In diesen Auslassungen eines Blattes, das sich in den Reihen der demokratischen Presse längst eine rühmliche Stellung errungen hat, findet sich unsere eigene Ueberzeugung vollständig ausgedrückt. Die Monarchie ist in der That eine Bedingung der Existenz Preußens. Ein einziger Blick auf die Karte sagt uns, daß mit seiner Dynastie sogar seine geographische Voraussetzung wegfallen würde; denn welches Band sollte dann diese weit zerstückelten Landschaften zusammenhalten. Vom Standpunkt der reinen Kritik wendet man uns vielleicht ein, daß gar keine Nothwendigkeit vorliege, daß ein Preußen überhaupt existire, und daß unsere Zukunft nur im deutschen Einheitsstaate zu suchen sei. Hierauf glauben wir am besten mit einem Hinweis auf die neueste Geschichte Italiens zu antworten. Wäre es wohl dieser Nation je möglich gewesen, ihre Unabhängigkeit und Einheit in dem bisherigen Maße zu erlangen und zu behaupten, wenn sie sich nicht an die bestehende Macht Sardiniens hätte anlehnen können — wenn die plötzlich flüssig gewordenen Kräfte nicht den Rahmen der sardinischen Militär- und Civilorganisation vorgefunden hätten, um durch Aufnahme in denselben erst verwendbar gemacht zu werden, — wenn endlich nicht eine Dynastie mit gewissen Ansprüchen auf die einheitliche Krone vorhanden gewesen wäre. Durch welch anderes Mittel, als diese Dynastie, hätte man den allmächtigen Municipalgeist brechen — oder durch welch andere Institution hätte man der neuen Schöpfung ein Moment der Dauer und Stätigkeit mittheilen können? Nur wer also des Glaubens lebt, daß es in Mazzini's Hand gelegen habe, Italien selbst Sardinien zum Trotz zu befreien und zu einigen, wird auch die Herstellung der deutschen Einheit ohne die Mitwirkung und sogar gegen den Willen Preußens für möglich halten.

Unsere ganze Ansicht über diese Frage läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: das preußische Königthum, welches mit dem Volke gebrochen hätte, würde rasch und unfehlbar einem zweiten Jena mit all dessen furchtbaren Consequenzen entgegentreiben. Würde aber das preußische Volk nicht in denselben Ruin verwickelt werden? Wären wir, nachdem uns erst die Lösung verloren gegangen, die in der vollen Verwirklichung unserer Verfassung liegt, nicht darauf angewiesen, die Freiheit auf dem trüben Wege einer langen Zwischenperiode voll äußerer Kriege und innerer Zerrüttungen zu suchen, — zu suchen, ohne die Gewißheit, daß man sie überhaupt fände.

Das Ziegler'sche Schreiben haben wir bereits in Nr. 255 der Breslauer Zeitung mitgetheilt. Der Hauptvorwurf, den Ziegler der Fortschrittspartei macht, besteht darin, daß sie nicht das allgemeine Wahlrecht an die Spitze ihres Programms gestellt und zu seinem Cardinalpunkt gemacht habe. Seiner Meinung nach hätte sie es hauptsächlich schon deswegen thun sollen, um den Stand der Dinge wieder als Rechtsbasis zu gewinnen, den wir im Frühjahr 1849 hatten, ehe noch die Rechtscontinuität durch die erste Octroyirung unterbrochen worden war. Das Dreiklassensystem hat beinah unter keiner politischen Partei Vertheidiger gefunden, und wir besonders würden gewiß die Letzten sein, die dafür schwärmten, obwohl wir zugestehen, daß wir immer mehr auf die Ergebnisse sehen, die ein bestimmtes Wahlgesetz für die Interessen der Freiheit thatsächlich hat, als auf seine blos theoretische Folgerichtigkeit, und obwohl wir glauben, daß überhaupt die Zeit vorüber ist, wo man in bestimmten Wahlmoden Geheimmittel für alle möglichen politischen und sozialen Gebrechen gefunden zu haben glaubte. Aber es handelt sich gar nicht um den Werth des allgemeinen Wahlrechts an sich, sondern um seine von Ziegler behauptete gesetzliche Giltigkeit, um die Giltigkeit eben jenes Rechtsbodens von 1849, und in dieser Beziehung hat die „National-Ztg." den Brief bereits beantwortet: „Mit der Ziegler'schen Auffassung, sagt sie, ist die Anerkennung der Verfassung von 1850 unvereinbar. Die rückhaltlose Anerkennung dieser Verfassung durch die demokratische Partei datirt nun aber gar nicht von der Begründung der Fortschritts-Partei, sondern von den Wahlen von 1858. Die Führer der Demokratie haben damals erklärt, daß dieser Boden unbedingt und ohne weiteren Vorbehalt anzunehmen sei, und die Partei ist ihnen darin gefolgt, ohne daß sich ein Widerspruch erhoben hat. Es ist dies allgemein als eine nachträgliche Sanction des Volkes aufgenommen worden, nach welcher auf die früheren formellen Mängel nicht mehr zurückzugehen ist. Herr Ziegler selbst bezeichnet seinen nachträglichen Protest als einen vereinzelten, und wir glauben auch nicht, daß derselbe eine Bedeutung erlangen wird, es müßte denn die Regierung selbst über die Verfassung hinwegschreiten. Gewiß hat der zweite Wahlbezirk sich nicht durch die Wahl Jacoby's zu einer Auffassung bekennen wollen, welche derjenigen des Herrn Ziegler nahe steht: Herr Jacoby hat bekanntlich schon 1858, der völlig unzweideutigen Volksstimme sich unterwerfend, jede Klausel gegen die Verfassung von 1850 fallen lassen, und sie ausdrücklich als die ferner unantastbare Rechtsgrundlage angenommen."

Politische Ordnungen entlehnen ihre Rechtsgiltigkeit nicht aus der Interpretation des Buchstabens, ebensoweng wie aus dieser oder jener speculativen Doktrin, sondern blos aus der allseitigen Zustimmung. Im Herbst 1858, als der Thronfolger die Verfassung beschwor und zwar in der Absicht, sie fortan zu einer Wahrheit zu machen, und als zugleich eine große politische Partei, deren politische Enthaltsamkeit von der ungeheuren Mehrheit des Volkes getheilt worden war, rückhaltslos auf den Boden der preußischen Verfassung übertrat, hat deren wahrhafte Begründung stattgefunden und ist sie lebendiges Recht geworden.

Bei der Fichtefeier faßte Lassalle selbst seine glänzende Rede am Schlusse dahin zusammen, daß er dem deutschen Volke die Aufgabe stellte: sich aus dem bloßen Volksbegriff einen nationalen Boden, aus dem Denken ein Sein zu schaffen; alle anderen Völker hätten ihre Bewegungen auf einem geschichtlich gegebenen Boden vollziehen müssen. In diesen wenigen Worten liegt der ganze Charakter dieses genialen Epigonen der idealistischen Philosophie, aber auch sein tiefer Gegensatz zu seinen vorwiegend empirischen und realistischen Zeitgenossen, für die auch die deutsche Nationalbewegung ihre geschichtlichen Voraussetzungen hat, und die überall im Anschluß an die Wirklichkeit und mit den Kräften der Wirklichkeit operirend vorgehen wollen.

Er wird immer anregen und interessiren, und doch wird er isolirt bleiben. So wird auch ein Ziegler — ein Mann, der jedem preußischen Parlament zur Zierde gereicht haben würde, wenn er sich nicht selbst davon ausgeschlossen hätte — durch die Treue, die er seinen politischen Idealen bewahrt, und die Offenheit und den Mannesmuth, mit der er dieselben vor Jedermann bekennt, allen Andersdenkenden stets die höchste Hochachtung abzwingen. Trotzdem aber dürfte die Entwickelung doch nicht, wie er hofft, seinem Standpunkte zugekehrt sein. Trotzdem behalten wir die Ueberzeugung, daß, wenn die Fortschrittspartei ihre Stärke, wie Ziegler in Fragen der abstracten Politik, statt in der Vertheidigung gerade der allermateriellsten und greifbarsten Interessen des Volkes gesucht hätte, dieselbe vielleicht nicht viel mehr Sitze im Hause erlangt haben würde, als die Vertreter einer entgegengesetzten speculativen Doctrin, der des „göttlichen Rechts der Könige".

Preußen.

∋ **Berlin**, 3. Juni. [Die Veröffentlichung der Adreß-Debatten. — Zum preußisch-französischen Handelsvertrag.] Die „Sternzeitung" hat gestern bittere Klage darüber geführt, daß die Besprechungen innerhalb der Adreß-Commission, welchen man nach parlamentarischem Brauch einen vertraulichen Charakter beizulegen pflege, unmittelbar mit größter Ausführlichkeit in die Oeffentlichkeit gebracht worden seien. Zugleich erklärte das ministerielle Blatt, die Regierung müsse darauf Bedacht nehmen, daß die Aeußerungen ihrer Vertreter in den Commissionen künftighin nicht ungenau oder entstellt zur öffentlichen Kenntniß gelangten. Wie man vernimmt, soll auch von Seiten des Staatsministeriums bereits beim Präsidium des Abgeordnetenhauses Beschwerde erhoben und der Wunsch ausgesprochen worden sein, daß dem Uebelstande in Zukunft vorgebeugt werde. Es heißt, die Regierung wolle, falls ihr anderweitig keine Abhilfe gesichert wäre, das Verfahren einschlagen, daß ihre Vertreter in den Commissionen nur schriftliche Erklärungen abgeben. — Graf Bernstorff hat bekanntlich vor einiger Zeit in Sachen des Handels-Vertrages mit Frankreich eine Mahnung an die mit ihrer Antwort noch rückständigen Zollvereins-Regierungen ergehen lassen und den Wunsch ausgedrückt, daß eine Entscheidung bis zum 1. d. M. erfolgen möge. Von einem thatsächlichen Erfolge dieser Aufforderung ist bis jetzt Nichts bekannt, wenn auch die günstige Meinung für den Anschluß selbst in den süddeutschen Zollvereinsstaaten Fortschritte gemacht hat. Man erwartet, daß Graf Bernstorff binnen kurzer Frist eine neue, dringendere Mahnung an die saumseligen Regierungen richten wird, welche, wie es scheint, die Verzögerung noch als letzte Form des Widerstandes anwenden.

Königsberg, 3. Juni. [Wiedereinwanderung aus Rußland.] Die „K. H. Ztg." schreibt: In den letzten Tagen sahen wir eine preußische Arbeiterfamilie auf dem Eisenbahnhofe, welche in höchst traurigem Zustande mit der Eisenbahn von Rußland hierher zurückgekehrt war. Das erbarmungsvolle Aussehen documentirte die hilflose Lage der Menschen, welche auch zu jenen Verführten gehörten, die den trügerischen Vorspiegelungen auf reichen Geldgewinn in Rußland glaubend, ihre Heimath verließen und dorthin zogen, um als Sclaven ein elendes Dasein zu fristen. Erst wurden ihnen, so erzählten die Leute, die Reisekosten zu enorm hohem Betrage angerechnet, während die Verführer ihnen freie Reise versprochen hatten. Unter den höchsten Strapazen gehörte lange, lange Zeit dazu, ehe sie den in Anrechnung gebrachten Betrag im Schweiße ihres Angesichts, mit Hunger kämpfend, bei brutaler Behandlung getilgt hatten. Nun waren aber neue Schulden hinzugekommen, so daß sie nie aus der Sclaverei herausgekommen wären, hätten sie nicht den entscheidenden Muth gehabt, das Letzte ihrer Habe zu verkaufen und im Vertrauen auf die Mildthätigkeit der Menschen sich aus dem Staube zu machen. Die Aermsten wurden von hier ihrer Heimath zugesendet.

Kolberg, 31. Mai. [Schulze-Delitzsch lehnt einen Bürgermeisterposten ab.] Auf vielfache Aufforderung hatte ein hiesiger Einwohner bei Schulze-Delitzsch angefragt, ob derselbe eine auf ihn fallende Wahl als Bürgermeister von Kolberg annehmen würde. Die vom 28. d. datirte Antwort lautet: „Geehrter Herr! Die gute, freundliche Meinung der braven Kolberger hat mich wahrhaft erfreut und gestärkt. Gewiß, ich würde unter einer solchen Bevölkerung für mich eine gedeihliche Wirksamkeit, eine Heimath, einen Ruhepunkt finden, nach dem ich mich sehne, und vieler Sorgen um meine Zukunft enthoben sein. Dennoch muß ich entsagen. Abgesehen davon, daß von dem gegenwärtigen Ministerium eine Bestätigung meiner Wahl nicht zu erwarten ist, bleibt die Stellung eines Bürgermeisters nach der jetzt geltenden Städte-Ordnung nach oben eine viel zu mißliche, als daß sie sich mit der politischen Unabhängigkeit vertrüge, welche zu einer Thätigkeit beim Landtage in meinem Sinne gehört. Sodann — und das ist die Hauptsache — darf ich von dem einmal begonnenen Werke auf socialem Gebiete nicht in einem Stadium zurücktreten, wo dasselbe so reiche Frucht zu tragen beginnt. Die Hebung und Erhaltung des deutschen Handwerker- und Arbeiterstandes ist eine Aufgabe von nationaler Bedeutung, da der Untergang eines gewerblich selbstständigen Mittelstandes der politischen und humanen Entwickelung des deutschen Volkes die schwerste Wunde schlagen würde. Denn daß ohne ein gewisses bescheidenes Maß von Wohlstand und Bildung dieser große und wichtige Theil der Bevölkerung niemals in wahrhaft gedeihlicher Weise sich bei den Aufgaben unseres verfassungsmäßigen Staatslebens betheiligen kann, wird kaum Jemand bestreiten. In welcher Weise die deutsche Genossenschaftsbewegung dies Ziel erstrebt, ist bekannt. Nun kann aber die Thätigkeit der aus dem Drang und Bedürfniß der Genossenschaften hervorgegangenen, mir durch ihren Ruf anvertrauten Anwaltschaft für die äußere Verbreitung und innere Ausbildung derselben einerseits noch keineswegs entbehrt werden, während sich andererseits, so lange die Remuneration dafür eine so äußerst geringfügige ist, nicht leicht ein Anderer findet, der den gemachten Ansprüchen einigermaßen genügt, so daß ich mich schon entschließen muß, auszuharren. Dank daher den Stadtverordneten, Dank den Bewohnern Kolbergs für ihre für mich so ehrenvolle Aufforderung zur Bewerbung um jenes wichtige städtische Amt! Sie und ihre Väter haben in schweren Tagen nicht gezaudert, Gut und Blut für das Vaterland in die Schanze zu schlagen. Sie werden meine Ablehnung in der Ordnung finden, die ja so leicht gegen jene That in das Gewicht fällt, da ich weiter Nichts thue, als mein persönliches Interesse, eine gesicherte Existenz, vor dem zurück treten zu lassen, was, wie ich die Sache nun einmal auffasse, die Pflicht gegen das gemeine Wohl gebietet. Die Geschichte unserer Tage ist, Gott sei Dank, an Vorgängen dieser Art so reich in unserm Vaterlande, daß darüber weiter nicht viele Worte zu verlieren sind. — Grüße an alle meine Freunde in Kolberg und Umgegend! Der Ihrige. Schulze-Delitzsch." (Ostf.-Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. Juni. [Zum Nationalschießen.] Namens des Organisations-Comite's des eidgenössischen Freischießens für 1863 ist folgendes Schreiben bei dem Central-Comite für das deutsche Schützenfest eingelaufen:

„Hochgeehrte Herren! Mit lebhaftem Vergnügen haben wir die Nachricht begrüßt, es hätten sich die Schützen Deutschlands dazu entschlossen, dieses Jahr in Frankfurt ein großes Nationalschützenfest zu feiern, wie wir es in der Schweiz von zwei zu zwei Jahren thun. Auch ist der Aufruf, den Sie daher an die Schützen anderer Länder haben ergehen lassen, gewiß nirgendwo außerhalb der deutschen Grenze so freudig aufgenommen worden, als bei uns in der Schweiz. Wir hegen die innigsten Wünsche für das Gelingen Ihres Unternehmens und hoffen, die Schöpfung großer Nationalschützenfeste werde Ihrem Vaterlande eben so heilbringend sein, als sie es dem unseren ward. Eine Quelle der Eintracht und der Kraft, diese beiden Stützen der Freiheit und Unabhängigkeit nach innen und nach außen, wird sie sich entfalten, wie der alte Rhein, der in unseren Schweizerbergen entspringt und dessen Lauf je majestätischer wird, je weiter er in Deutschlands Gauen hineindringt. Um unsere Sympathien für Ihr Fest besser bekunden zu können, haben wir beschlossen, uns durch eine Deputation an demselben vertreten zu lassen. Dieselbe wird Ihnen unsere Gabe überbringen. Letztere besteht in Producten der Industrie unserer Berge, in zwei Uhren im Gesammtwerthe von 500 Franken. Jede derselben soll einen speciellen Preis bilden und der Ehrenscheibe „Deutschland" zugetheilt werden. Es ist unser förmlicher Wunsch, daß diese Preise nur von deutschen Schützen gewonnen werden können. Wir werden zu geeigneter Zeit Sie über das Nähere in Bezug auf diese Deputation in Kenntniß setzen. Empfangen Sie indessen, hochgeehrte Herren, die Versicherung unserer vollkommenen Hochschätzung und unseren wärmsten Schützengruß! La Chaux de-Fonds, 25. Mai 1862. Namens des Organisations-Comite's des eidgenössischen Freischießen für 1863 der Präsident: G. Irlett.

Baden, 31. Mai. [Zur Judenemancipation.] Der Commissions-Bericht der ersten Kammer (erstattet von Hofrath Adolph Schmidt) erklärt sich bezüglich der bürgerlichen Gleichstellung der Juden in allen wesentlichen Punkten mit den Beschlüssen der zweiten Kammer einverstanden. Nicht in der Verschiedenheit der Nationalität, noch der Lebensrichtung, sondern ganz wesentlich in der Verschiedenheit der Religion sieht der Bericht, rechtlich wie

historisch, den entscheidenden Grund für die rechtliche Zurücksetzung der Israeliten. Auch in den schlimmsten Zeiten der Judenverfolgung machte die Taufe, die doch weder die Nationalität noch die Lebensrichtung abzustreifen vermochte, aus dem verachteten und zurückgesetzten Israeliten einen vollberechtigten Mann. Mit dieser Auffassung tritt Hofrath Schmidt entgegen der Anschauung, die Häusser in seinem Berichte aussprach, dem die Quelle der Abneigung gegen die Juden im Volke gerade nicht religiöser Natur war. Allerdings hat sich im Laufe der Jahrhunderte das Vorurtheil gefestigt aus den Consequenzen der Unterdrückung. Aber der Urgrund dieser Unterdrückung und der blutigen mittelalterlichen Verfolgung war lediglich religiöser Natur. Wie alle Heilkunde muß auch die philosophisch-staatsrechtliche zu vollem Erfolge auf den Urgrund eines Uebels zurückgehen und sie thut es, wenn sie in diesem Gebiete die geläuterte Gesittung des „aufgeklärten Jahrhunderts" zur vollen praktischen Geltung bringt. In Baden wird hierüber binnen wenigen Tagen Regierung und Volksvertretung einmüthig sein.

Kassel, 2. Juni. [Die Ausführung des Bundesbeschlusses. — Dr. Oetker. — Die Ministerkrisis und Oesterreichs Einfluß.] Die „Kass. Ztg." äußert über die Ausführung des neuesten Bundesbeschlusses: „Es lasse sich der Auflage, „unter Berücksichtigung" der Standschaftsrechte der Mediatisirten und der Reichsritterschaft geeignete Einleitung zur Herstellung der Verfassung zu treffen, nicht anders nachkommen, als daß die Regierung neben einer nach dem Wahlgesetze von 1849 gewählten Kammer noch eine erste schaffe." — „Diese Ansicht", setzt die „Hess. Morgen-Ztg." hinzu, „widerstreitet dem Bundesbeschlusse, denn die Schaffung einer ersten Kammer nach Herstellung der Verfassung würde eine Octroyirung sein, eine solche aber ist durch die Betonung des verfassungsmäßigen Weges gerade ausgeschlossen, als welchen ja auch die „gute Hand" der amtlichen Zeitung das Wahlgesetz von 1849 ansieht, indem sie selbst sagt, die Verfassungspartei habe Recht, wenn sie letzteres fordere. Die Absicht der Zeitung ist klar, sie will bei der von den 49er Ständen etwa zu ändernden Volksvertretung eine erste Kammer eingeführt wissen, obwohl gerade dieses Institut sich nach dem bisher gemachten Versuche als das im Volke am wenigsten Boden habende herausgestellt hat. Nimmt am Werke der Verfassungsrevision außer der rechtmäßigen Volksvertretung noch eine octroyirte erste Kammer Theil, so ist natürlich der Streit ein endloser. Jene Ansicht kann unmöglich ernst gemeint sein." — Der Bürgerausschuß in Kassel hat einstimmig beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, Dr. Oetker zum Ehrenbürger zu ernennen. — Die „Zeit" erfährt, „daß der Kurfürst den Schwager des Herrn Abée, den bekannten Lobredner der sechziger Verfassung Herrn von Dehn-Rothfelser und den ersten Rath des Herrn Abée im Justizministerim Herrn Geh. Justizrath Pfeiffer als die Männer ins Auge gefaßt hat, welche die Verfassung von 1831 wieder zu Ehren bringen sollen. Vielleicht wird dann noch Hassenpflug, der Schwiegervater des Herrn Volmar, als Gesandter nach Berlin geschickt. Auf diese Weise bliebe wenigstens die hessische Regierung in der Familie, und man hätte es in Berlin nicht so schwer, sich in der neuen Lage der Dinge zu orientiren." — Nach dem „Frank. J." macht sich „die österreichische Diplomatie die Abwesenheit der preußischen Gesandtschaft in bester Weise zu Nutze, und ihrem Einfluß wird es vorzugsweise zuzuschreiben sein, wenn auf ein wirklich freisinniges Ministerium noch so bald nicht zu hoffen ist. Oesterreich, gezwungen, in formeller Hinsicht die Ansprüche des hessischen Volkes am Bunde zu unterstützen, sucht nun Alles wieder gut zu machen durch die der Regierung hinsichtlich der Ausführung zu ertheilenden Rathschläge. Oesterreichischer Einfluß arbeitet auf die Bildung eines sogenannten ritterschaftlichen Ministeriums und auf eine erste Kammer hin. Thatsache ist, daß dieser Tage vom geheimen Cabinet aus mit Hrn. v. Mögling, dem Präsidenten der sogenannten ersten Kammer, correspondirt wurde, und man wird nicht irren, wenn man diese Correspondenz auf die Ministerkrisis bezieht."

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 3. Juni. [Abgeordnetenhaus.] v. Zyblikiewicz und Genossen stellen an den Leiter des Justizministeriums folgende Interpellation: Bei einem vor einiger Zeit in Lemberg stattgefundenen Auflaufe wurden zwei Personen verhaftet. Zu der wegen des Vergehens des Auflaufes gepflogenen mündlichen Schlußverhandlung wurden zwei Polizeibeamte als Zeugen vorgeladen. Der Präsident des Gerichtshofes fand sich bewogen, dieselben wegen grellen Widerspruches in ihren Aussagen an ihren Amtseid zu erinnern. Die Angeklagten mußten, weil der Beweis gegen sie nicht hergestellt werden konnte, freigesprochen werden. Das Oberlandesgericht in Lemberg, an welches die Sache im Rekurswege gelangte, bestätigte zwar das Urtheil in erster Instanz, erließ jedoch zugleich an den Präsidenten des Landesgerichts eine geheime Zuschrift, in welcher strenge angeordnet wurde, daß fernerhin alle derartigen Vorgänge, wie die Amtseid-Erinnerungen, Organen der Regierung gegenüber zu unterbleiben haben, da dieselben nur geeignet seien, das Ansehen derselben zu untergraben. In Erwägung nun, daß durch diese Weisung, welcher zufolge, um nicht das Ansehen der Regierung bloszustellen, selbst Unschuldige verurtheilt werden könnten, das Vertrauen der Bevölkerung in den Gerechtigkeitssinn der Regierung auf bedauerliche Weise erschüttert wird, fragen die Interpellanten: 1) ob jene Weisung in Folge höherer Intervention oder aus eigenem Antriebe vom Oberlandesgerichte erging; 2) was die Regierung derselben gegenüber vorzukehren gedenke? Minister Lasser verspricht die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten, findet es jedoch schon heute sehr interessant, daß Dr. Zyblikiewicz zur Kenntniß jenes Aktenstückes gelangte, da dies nur durch eine Verletzung des Amtsgeheimnisses habe geschehen können. (Sensation.) Dr. Zyblikiewicz: Er hoffe, daß das Haus bezüglich dieser Interpellation nach erfolgter Beantwortung derselben ausnahmsweise eine Discussion gestatten werde. Bei dieser Gelegenheit nun werde er auch mittheilen, auf welche Weise er zur Kenntniß jener Zuschrift gekommen sei. Das Haus geht zu Tagesordnung: Erhöhung der directen Steuern über.

[Die hessische Frage.] Einem Gerüchte zufolge, dem indessen kaum viel Glaubenswürdigkeit beizumessen sein dürfte, hätte die österreichische Regierung, um nicht von der preußischen überflügelt zu werden, sich in Kassel zu Gunsten des Wahlgesetzes von 1849 ausgesprochen; dagegen aber auch für das Zweikammersystem, zur Wahrung der Rechte der mediatisirten Standesherren erklärt.

[Aerger gegen Preußen.] In einem Comunique der heutigen „Donauztg." lesen wir Folgendes: „Den Lesern der preußischen Antwort bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich wird die an der Spitze dieses Aktenstückes figurirende Bemerkung aufgefallen sein, daß Graf Bernstorff die österreichische Denkschrift vom 7. in den öffentlichen Blättern gelesen, ehe Graf Chotek sie ihm mittheilte. Nun ging die österreichische Erklärung am 7. Mai von Wien ab, und wenn Graf Bernstorff sie trotzdem erst aus der „Donau-Ztg." vom 11. kennen lernte, so lag der Grund lediglich darin, daß er 4 Tage lang dem kais. Geschäftsträger keine Gelegenheit zu einer Mittheilung hatte darbieten wollen. Uebrigens hat er seiner jetzigen Beschwerde jede Legitimation im Voraus entzogen, da er im Februar die Antwort auf die identischen Noten am Tage nach ihrem Abgange aus Berlin in den preußischen Blättern veröffentlichen ließ.

[Ueber die Abreise der Kaiserin] schreibt man aus Reichenau vom gestrigen Tage: „Die Kaiserin hat gestern Nachmittags 4 Uhr in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen Königsegg und seiner Gattin, der Obersthofmeisterin die Reise nach Kissingen angetreten, um dort eine vierwöchentliche Badekur zu gebrauchen. Die Kaiserin wurde in den Payerbacher Bahnhof in einer Sänfte getragen, hinter welcher der Kaiser und Flügel-Adjutant Major v. Latour einhergingen. Die hohe Kranke verweilte einige Zeit hindurch in dem Wartesaal dicht verschleiert, stieg jedoch bereits, wenn auch noch unterstützt, selbst in den Waggon. Seit mehreren Tagen hat die erlauchte Frau auch schon Fleischnahrung zu sich genommen, gegen welche sie seit langer Zeit großen Widerwillen hegte.

Italien.

[Die politische Aufgabe des Concils. — Eine neue Form der französischen Occupation. — Garibaldi in Varese.] Aus Rom wird der „Nat.-Ztg." unter dem 27. geschrieben: Die Bischöfe berathen sich gegenwärtig in regelmäßigen Zusammenkünften im Palast Altieri, beim Kardinal Reisach und beim Monsignor Nardi. Es ist nicht zweifelhaft, daß sie ihre Ansicht über die Nothwendigkeit des Kirchenstaates in der Form eines Synodalakts feierlich aussprechen werden. Welcher Art die Täuschungen über die Bedeutung einer Heiligsprechung in unserer Gegenwart sind, mag lehren, was ein hiesiges Journal eben veröffentlicht. „Man hat oft gesagt, daß der Papst-König wehrlos sei. Wenn die Anstrengungen der Revolution nicht bis zu dieser Stunde durch das Veto Frankreichs zurückgehalten wären, so würde die Fahne von Lepanto wohl in die unreinen Hände Garibaldi's oder Cialdini's fallen. Dies mysteriöse Veto allein vertheidigt noch Rom; die Gläubigen beargwöhnen seine Unsicherheit; die Revolutionäre prätendiren seine Aufhebung. Italien liegt in Anarchie. Dies aber ist der Augenblick, den der Papst ergreift, einen großen Schlag auszuführen. Er will nicht allein handeln, er beruft die Bischöfe der Christenheit; sie eilen, gefolgt von Priestern und inbrünstigen Laien, herbei, nicht von ihrem, sondern von dem Geist der Völker getrieben. Sie sind die Mandatare dieses Geistes; wie in einem wahrhaft allgemeinen Parlament wollen sie an der großen Handlung Pius IX. Theil nehmen. Für die Rationalisten ist dieser Akt freilich entscheidungslos; aber in den Augen der Gläubigen entscheidet er den Sieg. Der Papst appellirt an die spirituelle Macht, und er zieht den Himmel in das Interesse der menschlichen Gesellschaft." Der Akt wird vorübergehen, die Bischöfe und die tausend Priester werden Rom verlassen, und das Dominium Temporale wird sich nach wie vor in derselben verzweifelten Lage fortgesetzter Agonie befinden. Es findet fortdauerndes und massenweises Eintreffen von Priestern und Fremden statt, namentlich aus Frankreich, welches eine zweite geistliche Occupationsarmee nach Rom zu schicken scheint. Von preußischen Bischöfen sind bis jetzt angelangt die von Münster, Paderborn und Köln, der von Trier wird erwartet. — Die Franzosen haben in den Provinzen Frosinone und Velletri eine Kundmachung erlassen, des Inhalts, daß Jeder, bei dem entweder in seinem Hause oder bei seiner Person Waffen gefunden werden, vor ein französisches Kriegsgericht gestellt wird. Ferner werden Alle aus diesen Provinzen verwiesen, die ihr Domicil nicht rechtfertigen können. Die Franzosen haben in den genannten Provinzen somit eine Art Civil- und Militär-Regierung übernommen, was den Cardinal Antonelli veranlaßte, gegen dieses neue Verfahren der französischen Armee zu reklamiren. — Die kurze Ansprache, welche Garibaldi in Varese gehalten, zeigt unendlich deutlich, daß der gesunde Sinn des Generals über die Einflüsterungen seines mazzinistischen Stabes triumphirt hat. „In Italien", sagte er unter Anderem, giebt es keine Kasten; Volk, Armee, Nationalgarde, Freiwillige, alle sind Brüder! Unsere Feinde sind in Rom und Venedig, und Niemand kann für sich das Monopol zur Bekämpfung der Feinde des Vaterlandes verlangen." Also auch die Actionspartei nicht! Man hatte in Como Alles aufgeboten, um Garibaldi zu verleiten, die Organisation der Schützenvereine fortzusetzen. Namentlich wollte man in Varese, dem Willen der Behörde zum Trotz, ein Privat-Scheibenschießen veranstalten. Der General hat jedoch den Vorschlag zurückgewiesen, wenn ihn auch die von Ratazzi angeordnete Suspensions-Maßregel empfindlich berührt haben mag.

Das in Neapel bestehende deutsche Comite hat neuerdings einen Aufruf zu Beiträgen für den Bau einer evangelischen Kirche in Neapel erlassen, nachdem „die Ereignisse der Neuzeit in Süditalien den dort lebenden evangelischen Christen endlich die Möglichkeit verschafft, da an den Bau einer evangelischen Kirche zu denken, wo ihnen bis jetzt nur gestattet war, unter dem großmüthigen Schutze der preußischen Regierung sich in einem Saale des Gesandtschaftshotels zum gemeinschaftlichen Gottesdienste zu versammeln." Weiter heißt es: „Während wir früher nicht einmal eine geduldete, sondern eine von der neapolitanischen Regierung blos ignorirte Gemeinde waren, ist uns nun die Freiheit verliehen, diesen Gottesdienst öffentlich und unter dem Schutze der Gesetze auszuüben." Neapels evangelische Gemeinde zählt etwa 700 Seelen deutscher und französischer Zunge. Seit ihrem fünfunddreißigjährigen Bestehen hat sie mit Unterstützung der preußischen Regierung stets für die Unterhalungskosten des Cultus gesorgt; doch für den Bau einer Kirche reichen die Mittel nicht aus. (D. Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Juni. [Die religiöse Presse im Dienste der Börse. — Ein Maire, der seine Stimmung nicht verdüstert sehen will. — Der 96jährige Pasquier und der 80jährige Viennet.] Der Prozeß des Banquier Serre, über welchen der Urtheilsspruch auf nächsten Mittwoch vertagt wurde, wirft sehr interessante Schlaglichter auf hiesige Zustände. Benannter Serre, ein durch die im Jahre 1858 erfolgte Unterdrückung der Coulisse brodtlos gewordene Industrieritter ganz untergeordneten Schlages, bringt es bald dahin, mit Hinterlassung eines Passivs von mehr als 1,100,000 Franken (gegen einen Activstand von 32,000 Franken) durchgehen zu können, und diese theils verschleuderten, theils davon getragenen Summen hat er dem Publikum mit Hilfe der religiösen Presse abgeschwindelt. Wie bekannt, giebt jedes pariser Tageblatt ein tägliches Börsen-Bulletin und eine wöchentliche Börsenschau; die Arbeit wird dem betreffenden Redacteur, je nach seinen Fähigkeiten und nach der Bedeutung des Blattes, in der Regel mit 4- bis 800 Franken monatlich bezahlt; die Nebengewinnste sind freilich nicht ausgeschlossen. Die „Gazette de France" und der „Ami de la Religion" haben das Mittel gefunden, nicht nur diese Ausgabe zu ersparen, sondern noch ein bedeutendes Plus herauszuschlagen. Herr Serre war nämlich der finanzielle Redacteur des einen und des andern Blattes und zahlte dafür jedem derselben monatlich 2000 Franken. Offenbar ein glänzendes Geschäft. Nur mußte hierfür nicht nur dem Börsen-Redacteur freie Hand gelassen werden, in seinen Tages- und Wochen-Bulletins seine Schwindelprojecte herauszustreichen, sondern die Chef-Redacteure der beiden Blätter waren verpflichtet, ihm hierin direct zu Hilfe zu kommen mit ihren eigenen Artikeln. So gelang es dem Herrn Serre, jene Summe zu erschwindeln und durchzugehen. Von der moralischen Seite dieses Verhältnisses abgesehen, müssen es die Abonnenten jener Blätter den

---

Theater.

(Dinstag, den 3. Juni.)

„Ende nach 10 Uhr" — diese Formel auf dem Theaterzettel heißt jeder Zeit so viel als: Ende zwischen 10 Uhr Abends und 6 Uhr des nächsten Morgen. Um welche Stunde in dieser Zwischenzeit die gestrige Vorstellung geendet hat, wissen wir nicht anzugeben. Als wir das Haus gegen 11 Uhr verließen, wurde noch flott fortgetanzt, und da die Solisten in einem Ballet nicht wie Schauspieler und Sänger an eine bestimmte Form gebunden sind, sondern abwechselnd immer von Neuem beginnen, bis der Athem den letzten Dienst versagt, so soll es uns gar nicht Wunder nehmen, wenn das neue von Hrn. Hasenhut recht geschmackvoll inscenirte Ballet „Eine Maskerade in Paris" erst mit dem Morgen des 4. Juni zu Ende ging. Dafür ist aber jetzt auch Karnevalszeit, d. h. unsere, der Breslauer Karnevalszeit, d. h. die Wollmarktszeit, wo die Stadt überhaupt den Fremden anheimfällt, und die Einheimischen, insofern sie nicht zu den Rittern des goldenen Schafvließes zählen, müßigen Zuschauern auf einem wildbewegten Kampfplatze gleichen, über deren Leiber man erbarmungslos hinwegstürmt. Diesen Rittern zu Ehren müssen auch die Theatervorstellungen später beginnen, länger dauern, und ihnen zu Ehren haben wir auch Gounods „Margarethe" und den „Goldonkel" diese Woche wieder auf dem Repertoir. Die Herren Ritter werden diese Auszeichnung hoffentlich auch zu würdigen wissen und sich zu der ihnen dargebrachten Huldigung in corpore einfinden.

Das neue Ballet anbelangend, so hat uns der erste Akt, dem wir beigewohnt, sehr gefallen, und war namentlich die Spiegelscene von trefflichem Effekt. Das Ballet dürfte öfter gegeben werden, und wir kommen dann wohl auch noch auf den zweiten Akt zu sprechen.

An demselben Abend debütirte Fräulein Siber aus Stuttgart als „Schwäbin" in dem bekannten Castellischen Lustspiele. Die Rolle ist nicht dazu angethan, um darnach über die Leistungsfähigkeit einer Schauspielerin ein Urtheil abgeben zu können. Frl. Siber ist eine Anfängerin, die indeß schon mit einer gewissen Sicherheit auftritt. Das Organ ist frisch und wohlklingend, der Vortrag zeigt von gutem Verständniß. Das Weitere ist abzuwarten. M. K.

Alte und neue Welt.

Von Theodor Mügge.

(Aus den nachgelassenen, soeben im Verlage von Ed. Trewendt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mügge.)

(Fortsetzung.)

Es ging ganz vortrefflich, denn Herr Hildebrand war keineswegs auf den Kopf gefallen, wenn es zum Reden kam. Der Zimmermeister behandelte ihn mit Vertraulichkeit, nannte ihn Herr Nachbar, spaßte und lachte, aber mit keiner Silbe war von dem kleinen Hause und den drei Messingbecken über der Thüre die Rede. Niemand erfuhr Etwas davon, und die Wenigen, welche vielleicht näher unterrichtet waren, hatten Gründe genug, zu schweigen. Es war gewiß, daß der Herr Doctor sowohl von dem Hausherrn, wie nach dessen Beispiel auch von den Gästen ausgezeichnet wurde, durch Fräulein Johanna's Benehmen dazu bestimmt. Denn Jeder konnte es deutlich merken, daß Herr Hildebrand bei dem Fräulein in besonderer Gunst stand. Sie unterhielt sich mit ihm mehr, als mit allen Anderen, kehrte immer wieder zu ihm zurück, wenn sie ihn verlassen mußte, und hatte ihm immer wieder Etwas zu erzählen oder Fragen an ihn zu richten. Ein äußerst angenehmes Gefühl wurde dadurch in ihm erregt. Sein Selbstbewußtsein erfüllte ihn mit Stolz, das junge schöne Mädchen zog ihn viel jüngeren Herren vor, die ihr zu huldigen suchten, ohne daß sie es beachtete. Ihr blühendes volles lebhaftes Gesicht gefiel ihm gar sehr. Ihre Augen sprühten feurig, das glänzende Haar schmiegte sich im langen Wellenscheitel an die gewölbte Stirn, ihre Bewegungen waren rasch, sicher und doch anmuthig, die kräftige Gestalt hatte so viel frische Jugendkraft, und das Grübchen, wenn sie lächelte, war allerliebst. Herr Hildebrand erfreute sich nebenbei auch im Stillen an ihrem einfachen weißen Kleide. Während die Damen der Gesellschaft in schwerster Seide daher rauschten, trug sie allein dies billige anspruchslose Gewand. Er bemerkte allerdings die Goldkette um ihren Hals, den Goldreif um ihren Arm, aber diesen zeigte sie ihm selbst als ein Geschenk, das sie heute erst erhalten habe. „Von wem, können Sie wohl denken," fügte sie mit ihrer kindlichen Offenheit hinzu.

Herr Hildebrand bestätigte, daß er es wüßte, und Johanna sagte ihm im Tone der vollsten Wahrheit, daß sie aus allem diesen theuren Schmuck sich sehr wenig mache. „Nur der Geber giebt der Gabe Werth," fügte sie hinzu, „daher kann ein Sträußchen mich weit mehr erfreuen, als ein Diadem."

„Sehr wahr, mein verehrtes Fräulein," erwiederte Herr Hildebrand vergnügt. „Was hilft alles Gut der Welt ohne Zufriedenheit?"

„Ich möchte auch kein vornehmes Leben führen, was man so nennt," antwortete sie. „Das Haus mit seinen Freuden ist viel schöner. Einfachheit und Stille, wenige treue Freunde, ein inniges Beisammensein, das sind die Wünsche meines Herzen."

„So, so! Nichts mehr?" fragte Herr Hildebrand lächelnd.

„Gewiß und wahrhaftig, Nichts mehr!" sagte sie. „Mir ist Nichts widerlicher, als der sinnlose Luxus und die Sucht nach Vergnügungen, wie man diese jetzt so häufig findet. Aller Leichtsinn ist mir verhaßt, Nichts ist verächtlicher, als Menschen ohne Nachdenken und Sinn für Schicklichkeit. Darum gestehe ich Ihnen, lieber Herr Doctor, daß ich wenig Geschmack an Bällen und Festen und eben so wenig an jungen Herren habe, die allerdings gute Tänzer und dergleichen sein mögen, deren fade Unterhaltung mich aber durchaus nicht befriedigen kann."

„Ei, Ei!" rief Herr Hildebrand höchst angenehm erregt, „dies findet man in der That selten bei jungen Damen, welche gewöhnlich —," hier hielt er inne und sah seitwärts gerade in das Gesicht seines Neffen, der sich eben dicht bei ihm verlaufen und den abscheulichen malitiösen Zug um seine Lippen hatte, „gewöhnlich den nichtsnutzigen Windbeuteln meist zugethan sind," vollendete er hierauf, ohne seine Fassung zu verlieren.

Fräulein Johanna hatte sich erhoben und nahm die Glückwünsche des Baumeisters mit kalter Freundlichkeit entgegen. Er sagte ihr eine Menge schöner Dinge und schien länger damit fortfahren zu wollen, allein sie unterbrach ihn bald, indem sie ihn aufmerksam machte, daß sich ihr Vater im Nebenzimmer befinde. Herr Hildebrand war entzückt darüber, und seine Augen leuchteten zärtlich dem Fräulein entgegen, als sie ihren Platz wieder einnahm.

„Der Herr Baumeister Werner ist Ihr Verwandter?" sagte sie.

„Ja, leider," murmelte er mit harter Stimme.

„Schweigen wir davon, bester Herr Doctor," fuhr sie fort, „ich kann mir denken, daß Sie mit diesem jungen Herrn nicht zufrieden sind. Mein Vater benutzt ihn seit einiger Zeit zu verschiedenen Arbeiten, dadurch ist er uns bekannt geworden. Im Uebrigen glaube ich, daß er wirklich gefährliche Eigenschaften besitzt."

Ehe Herr Hildebrand antworten konnte, entfernte sie sich, um den Dienern, welche jetzt Gelées, Wein und Kuchen umherreichten, Befehle zu geben, und mit neuem Wohlgefallen sah er, welche Blicke sie für alle Situationen der Gesellschaft hatte, mit welchem häuslichen Feldherrentalent sie ihre Anordnungen machte, wie ihre Augen überall waren, wie rasch sie sich nach allen Seiten wandte, Jedem Etwas zu sagen wußte, plötzlich aber zurückkehrte, sicherlich um ein Begegnen mit dem leichtsinnigen Patron zu vermeiden, der wie ein Stoßvogel daher geschossen kam, aber zum unermeßlichen Vergnügen des Doctors wieder umkehren mußte. Gleich war sie wieder bei ihm und brachte eine Dienerin mit, welche Glasteller und eine süße Chocoladencrême trug.

Herr Hildebrand empfand vor diesen Speisen ein tiefes Grauen und würde niemals sich freiwillig dazu verstanden haben, davon zu kosten, aber Fräulein Johanna lächelte einladend und flüsterte so lieb-

Redactionen ganz besonders Dank wissen, sie in der Anlagsweise ihres Kapitals so gut berathen zu haben ..... Serre's Hauptmittel waren die Darlehen auf Werthpapiere, die er dann sofort verkaufte, ganz à la Mirès. Die im Prozesse enthüllten Thatsachen zeigen abermals die absolute Unzulässigkeit der vom Gerichtshofe zu Douai über die freie Verwendung dieser blos verpfändeten Werthpapiere ausgesprochenen Ansicht; zuversichtlich wird hier das Tribunal in ganz anderem Sinne entscheiden. — Der Minister des Innern hat bekanntlich die Präfecten angewiesen, auf ihren Rundreisen sich gründlich nach Allem zu erkundigen und alle Beschwerden anzunehmen, die ihnen vorgebracht werden sollten. Ein algierisches Blatt bringt nun eine Bekanntmachung des Maires der Stadt Bougie (Bugiah) kurz vor Ankunft des Präfecten. „Hüten wir uns", heißt es darin, „vor allen Manifestationen und Reclamationen, sei es persönlichen, sei es genossenschaftlichen, welche den Aufenthalt dieses hohen Staatsbeamten verdüdern (assombrir) könnten. Vergessen wir vor Allem nicht, daß alle unsere auf die Forderungen des allgemeinen Staatsdienstes gegründeten Handlungen über den Tadel der Kritik erhaben sind, weil wir nicht in der Lage sind, die Umstände, welche sie begründen, zu kennen oder zu würdigen." — Die Protestation Mr. Viennets, des Hauptes der schottischen Loge, hat unter den Brüdern dieses Ordens allgemeine Zustimmung gefunden. Sie sind alle entschlossen, sich weder den Decreten, noch den freundlichen Aufforderungen oder brüderlichen Einladungen des Marschalls Magnan, des octroyirten Großmeisters des „Großen Orient", zu unterwerfen. Auch der alte 96jährige Pasquier hat dem 80jährigen Viennet zu seiner Opposition gratulirt.

Großbritannien.

London, 31. Mai. [Die englische Presse über Kurhessen.] — Vom Hofe.] Am Schluß eines starken Artikels über Kurhessen bemerkt die „London Review": „Die Art, wie der Kurfürst haust, ist uns, den bloßen Zuschauern, ärgerlich genug, aber in welchem Licht muß es vernünftigen deutschen Conservativen erscheinen, die da fühlen müssen, daß nichts denjenigen, welche alle kleineren Fürsten mediatisiren möchten, gelegener kommen kann, als eine Wirthschaft, die sie discreditirt und schwächt! Schon, glauben wir, haben einige jeger auswärtigen Freunde, die das königliche Haus von England zu berathen berechtigt sind, darauf hingewiesen, wie unzweckmäßig ist es, sich allzu innig mit Fürsten zu verbinden, deren Unabhängigkeit durch den Gang der Ereignisse in Deutschland leicht gefährdet werden kann. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Throne der kleineren Fürsten auch durch die größte Verdienstlichkeit auf lange Jahre sicher gestellt werden könnten; aber jedenfalls kann es nur dann geschehen, wenn sie die Regierungs-Methode, die in Weimar und Oldenburg zu Hause ist, und nicht die des Weisen von der Wilhelmshöhe befolgen."

Der „Examiner" schreibt heute über Kurhessen: „In territorialer Beziehung scheint es unvermeidlich, daß das mißregierte Kurfürstenthum früher oder später in der ausdehnungsfähigen preußischen Monarchie aufgehen muß. Seine Bewohner sind dem Vernehmen nach einer solchen Einverleibung nicht abgeneigt. Sie sind natürlich von Ueberdruß und Ekel über ihre politische Lage erfüllt, welche sie unter dem Namen einer besonderen staatlichen Unabhängigkeit ein Jahr nach dem anderen zum Spielball eines verkehrten Ministerium und eines veralteten Absolutismus macht. Ein kleiner Staat kann für den Mangel an äußerer Macht nur durch den Besitz innerer Freiheit entschädigt werden; aber wenn er weder Einfluß nach außen, noch Bürgschaften für die Freiheit im Innern besitzt, so sehnt er sich instinctmäßig nach Vereinigung mit irgend einem Nachbar, mit dem zusammen er Eines von beiden, oder Beides zugleich genießen kann."

Die Hochzeit der Prinzessin Alice wird, dem „Court Circular" zufolge verschoben werden, woran der Tod der Tante ihres Bräutigams, der Großherzogin Mathilde von Hessen, Schuld ist. Die Vermählung findet wahrscheinlich im Juli statt.

Aus Wolverhampton telegraphirt man, daß bei Bilston in der Bradley-Kohlengrube sieben Arbeiter ertrunken sind.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Mai. [Universitäts-Vorlesungen. — Schmuggelhandel.] Die temporäre Universitäts-Commission hat einen neuen Reglements-Entwurf über die öffentlichen Vorlesungen an der hiesigen Universität ausgearbeitet und veröffentlicht denselben nebst erläuternden Bemerkungen dazu, damit er der allgemeinern Beurtheilung unterzogen werden könne. Außerdem ist das Elaborat den andern russischen Universitäts-Behörden zur Begutachtung zugesandt worden. Nach dem bisher geltenden Reglement von 1841 mußten Diejenigen, welche Vorlesungen halten wollten, Beweise und Zeugnisse beibringen für ihre wissenschaftliche Ausbildung, für ihre Lehrfähigkeit und für ihre gute Gesinnung. Die Commission will jetzt nur die Beweise in Bezug auf die Kenntnisse des Vorlesenden festgehalten haben, dagegen die andern Punkte fallen lassen. Namentlich was die gute Gesinnung betrifft, so weist sie jede Präventiv-Maßregel zurück. Sie schlägt daher im Wesentlichen Folgendes vor. Die Erlaubniß, öffentliche Vorlesungen zu halten, ertheilt der Curator des Lehrbezirks. Doctoren und Magister brauchen bei dem betreffenden Gesuche nur den Gegenstand zu bezeichnen, über welchen sie lesen wollen; Personen, welche die erwähnten Grade nicht besitzen, müssen dagegen ein genaues Programm der beabsichtigten Vorlesungen einreichen, welches von der betreffenden Fakultät geprüft wird. Für Vergehen durch die Rede in einer öffentlichen Vorlesung kann der Betreffende nur auf Grund einer gerichtlichen Untersuchung zur Verantwortung gezogen werden. Beschränkt sich das Vergehen nicht auf die Beleidigung einer Privat-Person, so wird die Untersuchung durch eine besondere von Universitäts- und Gerichtsmitgliedern gebildete Commission geführt. Die erste Instanz für solche Vergehen bildet die Criminalkammer.

Ueber den Schleichhandel an der Westgrenze enthält das Journal „der Actionair" einen bemerkenswerthen Artikel, welcher, wie dieses Blatt sagt, Anschauungen enthält, die dem Finanzministerium und der Ober-Zollverwaltung nicht fremd sind und demnach wohl auch praktische Folgen haben dürften. Es ist nämlich der sehr richtige Gedanke entwickelt, die ungemein ausgedehnten Grenzen des Reiches machten jede Grenzbewachung illusorisch. Schlecht gerechnet, gelängen von 20 Schmuggeleien 19. Demnach sei das einzige richtige Mittel, den Schleichhandel todt zu machen: die Ermäßigung des Einfuhrzolles. Der Tarif von 1857 habe zwar einige Erleichterungen gebracht, doch habe sich der Schleichhandel noch nicht vermindert, sondern eher vermehrt, wie sich das namentlich an der wachsenden Quantität der confiscirten Baumwollen-Waaren nachweisen lasse. Im Jahre 1860 wurden z. B. Baumwollen-Waaren für 252,870 Rubel auf den Zoll-Aemtern der Landgrenze öffentlich versteigert, und zwar gewiß in vielen, namentlich abgelegeneren, Orten zu sehr niedrigen Preisen. Wollenwaaren wurden in den letzten 3 Jahren durchschnittlich für mehr als 60 000 Rubel jährlich confiscirt und versteigert. Thee für circa 376,000 R. Multiplicirt man nun diese Ziffern mit 20 (nach den oben angegebenen Verhältnissen der confiscirten und der nicht confiscirten Waaren), so ergeben sich so ungeheure Verluste allein von diesen Waaren für die Krone (deren Gesammteinnahme von sämmtlichen Grenzzöllen nur circa 28½ Mill. R. beträgt, während sie nach einer Berechnung des „Actionair" mindestens 40 Mill. R. betragen müßte), daß eine Abhilfe der gegenwärtigen Uebelstände dringend geboten erscheint. (H. N.)

Schweden.

Stockholm, 28. Mai. Der König empfing gestern Mittag in Audienz Herrn Baron v. Rosenberg, welcher bei der Gelegenheit seine Creditive als königlich preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königlichen Hofe überreichte.

Dänemark.

Kopenhagen. [Dänische Depesche.] Die „Flensburger Zeitung" enthält die nachfolgende Circulardepesche des dänischen Ministers des Auswärtigen, Hall, vom 25. März d. J. an die dänischen Gesandtschaften in London, Paris, Petersburg, Stockholm und Haag:

„Mein Herr! Wie wir in unserm Circular vom 12. März es ankündigten, haben die vereinigten Ausschüsse der frankfurter Bundesversammlung jetzt ihr Gutachten vorgelegt, welches auf die Ausdehnung der bundesrechtlichen Autorität auf Schleswig und die Verschmelzung der sogenannten schleswigschen Frage mit der holsteinischen abzielt. Dieser Schritt vorwärts, der seit langer Zeit der deutschen Politik zu Grunde gelegen hat, ist endlich gethan, und mit einem Sprunge hat der Bund festen Fuß in einer Stellung fassen wollen, in welcher er beansprucht, die Regierung des Königs unter dem Drucke der Bundesbeschlüsse hinsichtlich der Verwaltung Schleswigs zu halten, dieses dänischen Herzogthums, welches nur in ausschließlich internationalen Verhältnissen zu Deutschland stehen kann. Und diese neue Begründung von ungeheurer Bedeutung hat der Bundestag in Frankfurt sofort ins Werk zu setzen versucht, indem er gegen den Reichsrath protestirt, der nur diejenigen Theile der Monarchie repräsentirt, die nicht zum Bunde gehören.

Aber trotz des ernsten Charakters, den diese letzte Phase der Bundespolitik hat, thun Deutschlands Diplomatie und Presse — indem sie über die Sache sprechen, als ob das, was vor sich geht, nur ganz unschuldig wäre — als ob dieses neue Verfahren des Bundes nur eine bloße Formalität enthielte, und nur eines der ewigen Vorbehalte wäre, die den Geschäftsgang der Bundesversammlung hemmen.

Es ist nicht das erstemal, das unsere Gegner dieses Spiel gegen uns spielen, welches darin besteht, für den Augenblick in den Augen Europas die offenbare Wichtigkeit ihrer Schritte zu vermindern, wie ernst auch im Grunde die Wirkungen sein mögen, die diese zum Zweck haben, um unbemerkt und ohne Widerstand sich eine Stellung zu erzwingen, die ihren ehrsüchtigen Absichten günstig ist. Später, und wenn man sich daran gewöhnt hat, sie in der eingenommenen Stellung zu sehen, fangen sie an Konsequenzen daraus zu ziehen und sie zu ihrem Vortheil zu benutzen. Leider ist diese Taktik mehr als einmal den nichtdeutschen Mächten gegenüber nur allzu gut gelungen.

Gegenüber dieser Politik ist es für die königliche Regierung eine gebietende Pflicht, die Aufmerksamkeit der Kabinette auf die rechte Bedeutung des letzten Versuchs des Bundestags zu richten und festzustellen, daß kein Schritt des Bundes seit dem Beginn dieses Streites einen für das Völkerrecht so drohenden Charakter dargeboten hat. Bisher hat sich derselbe darauf beschränkt, die Grenzen seiner Bundeskompetenz zu überschreiten; jetzt geht er auf ein ganz neues Gebiet über, indem er internationale Forderungen hinsichtlich eines Landes aufstellt, welches von Deutschland unabhängig ist, nicht mittelst diplomatischer Vorstellungen, sondern ganz einfach durch Bundesbeschlüsse.

Wir wollen uns in Frankfurt nicht darauf beschränken, dieses unerhörte Verfahren bestimmt abzuweisen. Wir wollen uns auch bestreben, sorgfältig die einzige Form zu handhaben, die das Volkerrecht für eine internationale Frage zuläßt. Beiliegende Abschrift der Note, die der Minister des Königs in Frankfurt neulich an den bevollmächtigten Präsidenten des Bundestages gerichtet hat, wird Ihnen zeigen, welche Stellung wir zu diesem Zweck angenommen haben. Namentlich werden Sie, außer dem Inhalte der Note selbst, die angewandte Form beachten. Insofern die Rede von einem Bundesbeschluß hinsichlich des Bundeslandes Holstein ist, kann der Minister des Königs die nothwendige Erklärung in der Bundesversammlung selbst geben; aber so wie der Bund sich berechtigt glaubt, internationale Forderungen hinsichtlich eines Landes zu erheben, das außerhalb dem Bereich des Bundes liegt, hat er nur eine Form, deren er sich bedienen kann, nämlich die Notenform; und diese Form, der er sich wohlbedächtlich hat entziehen wollen, werden wir unsererseits zu bewahren wissen. Folglich hat der Minister des Königs sich geweigert, einen Protokollauszug entgegenzunehmen, der das bei dieser Veranlassung abgegebene Gutachten enthält, auf den der Bundesbeschluß sich stützt. Diese in Bundessachen gebräuchliche Form ist nicht länger zu gestatten, wenn der Bund ein internationales Gebiet betritt. Möge er Forderungen, die zu stellen er sich berechtigt glaubt, in einer Note an des Königs Minister in Frankfurt richten, oder sie uns durch die Repräsentanten Preußens und Oesterreichs in Kopenhagen überreichen lassen! Wir aber wollen uns nicht einer Vermischung von Bundesformen und einer internationalen Grundlage theilhaftig machen.

Ich fordere Sie, Herr (Tit.) auf, den Herrn Minister des Auswärtigen mit der besprochenen Note bekannt zu machen, und keine Mühe zu sparen, um ihm gründlich die rechte Bedeutung des in Frankfurt versuchten Schrittes auseinander zu setzen, so wie die Stellung, die wir einzunehmen genöthigt gewesen sind.

Ich bin überzeugt, daß das Cabinet in ... einsehen wird, daß das öffentliche Recht Dänemarks durch diesen Versuch zu Eingriffen mit der verderblichsten Ueberlast bedroht wird. Namentlich haben wir uns in Folge der dringenden Aufforderungen der nichtdeutschen Cabinete dazu bestimmt, durch die Depesche vom 29. Juli uns auf diese Verhandlungen einzulassen, aus welchen Deutschland nur Vortheil gegen uns zu ziehen bestrebt ist, und deren es sich bedient, nicht um zu einer Verständigung zu gelangen, sondern nur, um auch den Rest der dänischen Monarchie in das verworrene Garn der Bundeswirksamkeit zu verwickeln. Wir sind aber doppelt berechtigt, zu hoffen, daß die nichtdeutschen Mächte kräftige Vorstellungen bei den deutschen Regierungen machen werden, damit die jetzigen Verhandlungen nicht das ihnen allein zukommende Gebiet verlassen. Wir erwarten noch fortwährend eine Antwort auf die Vorschläge, die wir hinsichtlich Holsteins in der Note vom 26. October machten. Zuletzt haben wir an die deutschen Mächte die förmliche Frage gerichtet: Welches ist die definitive Stellung, die man Holstein im Gesammtstaat sichern will?

Wenn wir nicht eine klare und gerade Antwort auf diese Frage erhalten, so wird deutlich daraus hervorgehen, daß es nicht unsere Schuld ist, daß diese Unterhandlungen fruchtlos bleiben, sondern die Verantwortung dafür wird ganz und gar auf Deutschland zurückfallen, welches nicht darauf hat eingehen wollen, seine Forderungen auf eine verständliche Weise zu formuliren. Ich habe die Ehre u. s. w. C. Hall.

Uebrigens hat die Depesche jetzt nur noch ein historisches Interesse, da die dem Rumpfreichsrath vorgeschlagenen Aenderungen der dänischen Gesammtstaatsverfassung, durch welche die österreichisch-preußische Verwahrung vom 14. Febr. und der Anschluß des Bundestags an dieselbe veranlaßt war, gar nicht zur Annahme gelangt, sondern unerledigt in der Commission liegen geblieben sind. Interessant ist diese Depesche jetzt nur noch in soweit, als sich in ihr bereits das später in der dänischen Depesche vom 8. Mai noch deutlicher hervortretende Streben zeigt, die schleswig-holsteinische Frage aus einer deutsch-dänischen zu einer europäischen Angelegenheit zu machen.

Amerika.

[Zur Stimmung des conföderirten Heeres. — Die „Ordnung" im Süden. — General Banks. — Die Creolen von New-Orleans.] Nach der „Pittsburg Tribune" sollen im conföderirten Heere nach Aussage von Deserteurs bereits mehrmals bedenkliche Meutereien vorgekommen sein. Die Soldaten aus den Vorderstaaten sollen wenig Lust mehr haben, im südlichen Heere zu bleiben. Zwei Regimenter aus Kentucky und Tennessee versuchten in Masse zu desertiren und mußten mit Gewalt zurückgehalten werden; einige sechszig Mann bewerkstelligten wirklich ihre Flucht. Auch zwei andere Tennessee-, ein Alabama- und ein Louisiana-Regiment sollen in sehr meuterischer Stimmung sein. An Lebensmitteln soll es dagegen dem südlichen Heere bis jetzt noch nicht fehlen. — In der „Cincinnati Gazette" erzählt Hr. John M'Lean Collins, der im April 1861 in Memphis als angeblicher Correspondent der „Tribune" verhaftet und bis Juni festgehalten wurde, daß er während dieser Zeit im Gefängnißhof 85 Männer peitschen und scheren und 43 hängen sah, weil sie der Conföderation nicht Treue schwören wollten. In derselben Stadt des ritterlichen Südens erhielt am 19. Mai d. J. eine junge Dame 13 Peitschenhiebe, und wurde

---

lich ihm zu, daß sie die Crême selbst bereitet habe, daß er nicht widerstehen konnte.

„Ja, dann," rief er energisch, „dann ist es meine Pflicht, theuerstes Fräulein, und Nichts in der Welt soll mich abhalten —," damit ergriff er den Löffel und schluckte auf's Tapferste, während ein kalter Schander über ihn hinlief.

„Nehmen Sie doch noch ein wenig, bitte!" sagte sie verführerisch sanft, und es war unmöglich, es ihr abzuschlagen. Geduldig stehend hielt er den Teller hin. In seiner Herzensangst hätte er ihn lieber in Stücke zertrümmert, doch schon war das Netz fertig, in welchem er gefangen lag, und gegen seinen Willen war er folgsam, einer Macht unterworfen, die keinen Widerspruch duldete.

Aber welcher Abend war dies, und wie glücklich verging er! Eine Menge Genüsse wurden den Gästen geboten, die dem an einfache Bürgerlichkeit gewöhnten Manne unerhört schienen, und doch betheuerte der Zimmermann wiederholt, es ginge äußerst solide und still her, denn er sei ein Feind von Allem, was Uebertreibung heiße. Was war der leckere Schmorbraten und Hasenbraten der guten Wirthin, die den Herrn Cherorjus vergebens heute erwartete, gegen dies kostbare Fricassé von Geflügel, gegen diese Majonaise von Lachs und gegen dies Spießerzimmer, das wunderbar zart und köstlich schmeckte! Und dazu knallte der Champagner, dazu sah er den Tisch gefüllt mit feinen Früchten und feinen Süßigkeiten. Was jedoch gänzlich den Kopf des Herrn Doctors verdrehte, war, daß er dicht neben Fräulein Johanna saß, die seinen Arm genommen hatte und ihn zu Tische führte, eben als der Baumeister sich herandrängte. Ihn hatte sie sich zum Tischnachbar erwählt, und er hatte dafür in seiner Begeisterung den Muth erhalten, den Toast auf ihr Wohl auszubringen. Je öfter sie sein Glas mit dem feurigen Schaumwein füllte, um so kühner war er geworden, um so freier fühlte er sich, um so jugendlicher hob sich seine Brust. Er hatte viel gesprochen, viel gelacht, viel getrunken, endlich hatte ihn der Zimmermeister umarmt, er hatte Fräulein Johanna's Hand geküßt und ihr gelobt, morgen wieder zu erscheinen, und so war er beglückt nach Hause gekommen.

IV.

Als Herr Hildebrand am nächsten Morgen erwachte, sah er erstaunt umher. Er glaubte einige Minuten lang einen seltsamen Traum träumt zu haben und griff an seinen Kopf, um sich besser zu besinnen, was wahr, was falsch sei. Da lagen der neue Frack, die glänzenden Stiefeln, der feine Castor und die faltige Binde. Mit starren Blicken betrachtete er sie, und dann schaute er in dem niederen dürftig bestellten Zimmer umher und sprang hastig auf. Alles fiel ihm ein, und damit kam ein geheimes Bangen. Es war mehr als eine Stunde später, wie er gewohnt war aufzustehen. Ein unbehagliches Gefühl lag ihm in allen Gliedern, ein wüster Druck im Gehirn, mit einemmale dachte er daran, wie seine Freunde im Kaffeehause ihn vergebens erwartet hätten, selbst der geschmorte Hase der guten Wirthin trat vor seine Seele und sah ihn unwillig an. Ein seufzendes Gemurmel bewegte seine Lippen. — Die alte Aufwärterin brachte ihm den Kaffee und die Zeitung, auch stopfte er seine Pfeife, doch Nichts wollte ihm schmecken. Er fühlte immer wieder an seine Stirn, sah stier vor sich hin und blickte dann und wann durch das kleine Fenster in sein Geschäftszimmer, ob Kummer noch nicht da sei. Plötzlich aber richtete sich seine Aufmerksamkeit auf den neuen Rock, der bisher sammt allen anderen Kleidern wild über einander geworfen auf einem Stuhle lag. Herr Hildebrand war sonst die Ordnung selbst; nie zog er seine Weste aus, ohne sie zu falten, nie legte er Etwas aus seiner Hand, ohne es mit musterhafter Bedachtsamkeit an seinen Platz zu bringen. Gestern war er wie ein Heide in sein Bett gesprungen, und er schämte sich vor dem Geständnisse, daß er in einem Zustande von Delirium gewesen sein müßte, er fühlte eine Unbehaglichkeit, die ihn niederdrückte und beinahe wehmüthig stimmte. Endlich aber erhob er sich, und seine Seele schien eine neue freudige Regung erhalten zu haben. Er trat an den Stuhl, legte die Kleider ordentlich zusammen und hielt den Rock vor sich ausgestreckt, aus dessen Brusttasche der Zipfel eines rothen Bändchens ragte. Leise spitzte er seine Finger und zog dies verlockende Bändchen heraus. Es war eine Schleife, welche Fräulein Johanna an dem weißen Kleide getragen, eine ihrer Busenschleifen, die sie verloren, und welche er heimlich eingesteckt hatte. Sie hatte es aber dennoch bemerkt, und wie allerliebst hatte sie ihm mit dem Finger gedroht!

„Gut," flüsterte sie ihm zu, „Sie sollen mein Ritter sein, Herr Doctor, aber alle meine Befehle müssen Sie von jetzt an erfüllen."

Das hatte er versprochen, und nun hielt er in der flachen Hand die Schleife vor sich ausgestreckt, und indem er sie betrachtete, verschwanden alle die wüsten Hirngespinnste, welche beim Erwachen seinen Kopf umnebelten. Wärmer und immer sonniger trat das neue Leben an ihn heran, und endlich kam es ihm vor, als sei das gar kein Seidenband, als sei es ein Stück von Johanna's rosiger sammetweicher Wange selbst, als sehe er in die klaren schimmernden Augen, als streichle er über die feine glatte Haut. Er brachte die Hand mit der Schleife seinem Gesicht immer näher, plötzlich hielt er sie an seine Lippen und fuhr sofort damit in die Tasche, denn Kummer warf draußen so eben die Thüre zu; kaum konnte Herr Hildebrand das Zeitungsblatt fassen, so stand er vor ihm. Herr Hildebrand that, als sei er in seiner Lectüre ganz vertieft. Er nickte kaum, als sein Famulus ihn begrüßte, und machte ein äußerst würdiges ernstes Gesicht.

Eine Minute lang sah ihn Kummer beobachtend an. „Na, Herr Cherorjus," sagte er dann, „Sie sind der größte Künstler auf Erden."

„Wie so?" fragte Herr Hildebrand aufblickend.

„Sie lesen ja die Zeitung verkehrt," fuhr Kummer lachend fort.

Herr Hildebrand drehte das Blatt um und erwiederte gelassen: „Ein Mensch kann Alles, was er will." (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 3. Juni. [Duell.] Gestern Früh hat eine Wiederholung des Twesten-Manteuffelschen Falles stattgefunden, nur daß hier nicht, wie dort, die politischen Gegensätze sich gegenüberstanden, sondern sich vielmehr Männer einer politischen Gesinnung vor die Mündung der Pistole gefordert hatten. Die Veranlassung hierzu war folgende. Am Freitag erschien im hiesigen Verlage von Reichardt und Zander eine Broschüre mit dem Titel: „der Standpunkt unserer Armee der Verfassung und sich selbst gegenüber". Die Broschüre, auf die wir später genauer zurückkommen werden, steht in politischer Beziehung auf dem durchaus reactionären Standpunkt der „Wehrzeitung", äußert sich aber über vielfache Einrichtungen der Armee so liberal, daß man herausfühlt, der Verfasser hat die Härten des herrschenden Systems bis auf die Hefe kosten müssen. Autor dieses höchst merkwürdigen Buches ist der frühere Premierlieutenant im Garde-Füsilier-Regiment, Hundt von Hafften. Obwohl die Broschüre erst am Freitag erschienen war und noch keine buchhändlerische Anzeige auf dieselbe aufmerksam gemacht hatte, so war sie doch, wahrscheinlich weil man bereits vorher von der Absicht des Verfassers Kenntniß erhalten hatte, namentlich unter den hiesigen Offizieren bereits an diesem Tage vielfach verbreitet. Am Sonntag Vormittag fanden sich nun zwei Herren bei dem Verfasser ein und erklärten ihm, daß der frühere Hauptmann desselben, Herr von Schickfuß, sich durch eine Stelle der Broschüre persönlich beleidigt fühle. Diese Stelle befindet sich auf Seite 120 und 121 und lautet mit einigen unwesentlichen Auslassungen: „Wir kommen jetzt zum Exerciren selbst. Es ist merkwürdig, bei keiner Besichtigung der Rekruten der Infanterie sieht man den einzelnen Mann, höchstens die einzelne Rotte. Auf diese Weise kann man nie genau bestimmen, wie weit der einzelne Mann in seiner mechanischen Durchbildung gebracht worden ist. Alle Vorstellungen werden über einen Leisten abgehalten. Das die Glieder längs Gehen, sich scharf ansehen lassen, wobei der Mann die Augen weit aufreißen und das dümmste Gesicht von der Welt machen darf, das gliederweise Vorstellenlassen durch die Unteroffiziere, den Rottenmarsch, schließlich etwas Trupp-Exerciren und Parademarsch machen, das nennt man eine Rekruten-Inspection. — Die Beobachtungsgabe und Umsicht, welche Füsilieren und jedem Soldaten vor allen Dingen Noth thut, bildet sich wahrlich nicht auf Kasernenhöfen und in Exercierhäusern. In dieser Beziehung wirken kurzsichtige Offiziere namentlich schädlich auf die Ausbildung der Leute. Kurzsichtige Offiziere sollten nur im Bureau beschäftigt werden. Ein Soldat, der nicht sehen kann, womöglich unter die Brille noch einen Kneifer klemmt, ist bei leichten Truppen besonders gar nicht zu gebrauchen. Mag er der Schablone durch Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Fleiß noch so sehr

ihr die rechte Hälfte des Kopfes kahl geschoren, weil sie eine Fahrkarte nach Kairo gelöst und sich Glück gewünscht hatte zur Aussicht, bald in einem freien Lande zu sein. — Der mehrfach genannte nordamerikanische General Banks ist nach der „Anclamer Zeitung" aus Crien bei Anclam (Pommern) gebürtig und war früher preußischer Feldwebel. — Die in New-Orleans und Umgegend meist durch Feuer zerstörte Baumwolle schätzt mein Gewährsmann auf mehr als 30,000 Ballen, während mindestens 100,000 Centner Zucker den Fluthen des Mississippi übergeben wurden. Die gesammte creolische Bevölkerung der Stadt ist eine entschiedene Anhängerin der Rebellion und knirscht vor Wuth über die Besetzung der Stadt, während die untern arbeitenden Klassen eine naturgemäße Hinneigung zum Sternenbanner zeigen. Unter den Großhandlungshäusern, die in Folge der Rebellion bedeutende Verluste erlitten, nennt man auch die von Eimer und Comp., Keutgen, Mummy Lübling u. Comp., Avegno, Binder u. s. w., deren Chefs deutscher Herkunft sind; doch hegt man keinerlei Besorgnisse rücksichtlich der baldigen Zahlungsfähigkeit.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Mai.

Anwesend 54 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Finkerney, Goldschmidt, Hayn, Krause, Moeller, Neumann, Polac, Roth, Strack, Unger, Ziegler. — Magistrat machte die Mittheilung, daß auf den Antrag der Schulen-Inspektion zum Schlusse der öffentlichen Elementar-Schulprüfungen Sonnabend den 31. Mai, Nachmittag 4 Uhr auf dem städtischen Turnplatze auch ein Examen derjenigen Elementarschüler stattfinden solle, welche im vergangenen Winterhalbjahr an dem Turnunterricht Theil genommen und lud zur Theilnahme auch an dieser Prüfung ein. Das Commissorium zur Beiwohnung des Turnexamens erhielten die Herren Gaedicke, Guttentag, Hipauf, C. Marks, Weis und Ziegler. — Das Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft übersendete ein Exemplar seines Geschäftsberichts für das Jahr 1861. Es wurde beschlossen, den umfangreichen Bericht für die Mitglieder des Collegiums im Bureau zur Einsicht auszulegen und dem Direktorium für dessen Zusendung zu danken. — Aus dem eingegangenen Abschlusse der Kämmerei Haupt-Kasse für das erste Quartal 1862 ergab sich eine Einnahme von 232,156 Thalern, eine Ausgabe von 120,747 Thalern und aus der beigefügten Verhandlung über die am 17. April stattgefundene Kassenrevision ging hervor, daß Alles in Ordnung und Richtigkeit gefunden worden war. Das magistratualische Begleitschreiben gedachte des verstorbenen Rendanten Becker, welcher der Commune durch 43 Jahre treu und redlich gedient und bemerkte, daß vorläufig für eine angemessene Vertretung der erledigten Stelle Sorge getragen sei, der Antrag auf deren Wiederbesetzung deshalb noch vorbehalten werde. — Im Rapport des Stadt-Bauamts für die Woche vom 26. bis 31. Mai standen 62 Maurer, 23 Zimmerleute, 37 Steinsetzer, 6 Schiffer und 290 Tagearbeiter verzeichnet.

Zufolge der im vorigen Jahre bereits beschlossenen Zustimmung zur unentgeltlichen Ueberlassung des sogenannten Rabbinergäßchens an die königliche Universität, behufs Vergrößerung des Bauplatzes zu dem auf den Grundstücken 22 am Universitätsplatze und 38 der Schuhbrücke neu zu errichtenden, für Lehrzwecke bestimmten Gebäude, legte Magistrat den Entwurf zu dem abzuschließenden Vertrage vor. Aus demselben ergab sich die Annahme der an die Abtretung des Rabbinergäßchens geknüpften Bedingungen hinsichtlich der für den Neubau festzustellenden Fluchtlinien am Universitätsplatze, an der Promenade und in der Schuhbrücke, sowie der Verzichtleistung auf das Recht die Abführung der Sinkstoffe in den Latrinen des Universitätsgebäudes durch den unter dem Kaiserthore in die Oder einmündenden Kanal zu bewerkstelligen. Das königliche Universitäts-Curatorium in Vertretung des Fiskus willigt in die gänzliche Kassation des gedachten Kanals und verzichtet für immer auf dessen Wiedereröffnung, wogegen die Stadtgemeinde es übernimmt für das Tagewasser und andere Flüssigkeiten aus dem Universitätsgebäude einen Abfluß nach dem unter dem Universitätsplatze liegenden neuen Kanal zu beschaffen. Die Anlage soll gleichzeitig mit der Erweiterung des Kaiserthores ausgeführt werden. Die Versammlung erklärte sich mit dem entworfenen Vertrage einverstanden und willigte in dessen Vollziehung, brachte dabei aber das im früheren Beschlusse schon angeregte Projekt wegen Ankauf des Häuschens Nr. 7 an der Matthiaskunst und Beseitigung des thurmartigen, zum Matthias-Gymnasium gehörigen Gebäudes wieder in Erinnerung und ersuchte den Magistrat, den Plan, der, soweit er sich auf die Erwerbung des bezeichneten Grundstücks bezieht, wegen zu hoher Forderung des Besitzers wieder fallen gelassen war, wieder aufzunehmen, denselben nach beiden Richtungen hin weiter zu verfolgen und von den diesfälligen Ergebnissen Mittheilung zu machen.

Der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins erbat die Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten für Entsendung mehrerer Berichterstatter und Agenten zu der londoner allgemeinen Industrie-Ausstellung. Magistrat bemerkte auf dieses Gesuch, daß er die Absendung von Berichterstattern und Agenten zwar nicht für nöthig halte, dagegen für wünschenswerth erachte, einen hiesigen Einwohner, wo möglich einen hiesigen Gewerbetreibenden, der die Mittel zu einer Reise nach London nicht besitze, in den Stand zu setzen, die Ausstellung zu besuchen, um das Neue und Bessere, was er dort kennen lerne, hierorts in Anwendung zu bringen, den hiesigen Gewerbetreibenden mitzutheilen und anzuempfehlen. Für diesen Zweck befürworte er die Bewilligung eines Betrages von 300 Thlrn. und halte es hinsichtlich der Wahl der betreffenden Persönlichkeit für angemessen, den Central-Gewerbe-Verein um Vorschläge anzugehen. Das Sentiment der Versammlung ging dahin, die vorgeschlagene Beihilfe dem Ausschusse des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins in Aussicht zu stellen für den Fall, daß derselbe solche hiesige Personen zur Beschickung der Ausstellung wähle, welche eine allgemeine gewerbliche Bildung besitzen, damit die durch den Besuch der Ausstellung erzielten Vortheile dem hiesigen Gewerbestande im Allgemeinen als ein Acquivalent für die aus städtischen Fonds gegebenen Mittel geboten werden könnten. Finde Magistrat gegen die vorzuschlagende Persönlichkeit nichts zu erinnern, so möge die Beihilfe von 300 Thlrn. eventuell ein noch größerer Beitrag und zwar bis zur Höhe von 500 Thlrn., je nach den Umständen, deren Ermessen dem Magistrat überlassen bleibe, verabfolgt werden.

Fünf Elementarlehrern, denen zur Herstellung ihrer Gesundheit der Gebrauch von Heilquellen ärztlich verordnet worden, bewilligte die Versammlung die vom Magistrat beantragten Unterstützungen. Bei einer derselben, die mit Rücksicht auf die große Entfernung des Kurortes niedrig bemessen erschien, ward eine angemessene Erhöhung zur Erwägung gegeben.

Außerdem kamen zur Bewilligung die Brandbonifikation für den Schaden, welchen das am 24. Februar in den Kellerräumen des Theatergebäudes ausgebrochene Feuer angerichtet; von der nach der Schadentaxe auf 45 Thlr. festgesetzten Vergütigung hat die hiesige städtische Feuer-Societät, in Folge der genommenen Rückversicherung, nur 14 Thlr. zu tragen; ferner ein Betrag von 100 Thalern zum Ankauf eines großen Pistorschen Nivellirungs-Instruments mit Libelle für das technische Büreau der Bau-Verwaltung, endlich die mit 129 Thlrn. veranschlagten Kosten zur Ausführung baulicher Reparaturen an den Kirchen und Pfarrgebäuden zu Riemberg. Zur Erzielung von Ersparnissen an dieser Anschlagssumme ward zur Erwägung gestellt, ob nicht die beabsichtigte Umwandlung des Daches auf dem Pfarrhause in ein Kronendach fallen zu lassen und das bisherige Doppeldach beizubehalten, sodann statt des Asphaltanstrichs für die äußere Bekleidung an der Gallerie des Kirchthurmes der einfache Oelanstrich zu wählen sein möchte.

Nach den zum Vollzug gebrachten Wahlen sind berufen: Schneidermeister Herr Wintler und Maurermeister Herr Licht zu Mitgliedern der Feuer-Assekuranz-Deputation; Kaufmann und Lotterie-Einnehmer Herr Burghart zum Mitgliede der Armen-Direction und Vorsteher des Armenhauses; Kaufmann Herr Steulmann zum Vorsteher des Jesuiten-Bezirks; Partikulier Herr Anton Scholz zum Vorsteher-Stellvertreter des Vier-Löwen-Bezirks; Lithograph Herr Santer als Schiedsmann des Christophori-Bezirks.

Die dem Inhaber der Trinkhalle in dem Grundstücke 12 der Sandstraße bis zum 1. April 1862 gestattete Erlaubniß eines Ausganges von der Halle nach der Promenade ward unter den früheren Bedingungen auf vier Jahre verlängert und die Pacht der Ländereien in der lehmgrubener Feldmark an der loher Straße zwischen dem gabitzer Kirch- und dem neudorf-kleinburger Feldwege für den jährlichen Pachtzins von 8 Thalern zugeschlagen.

Zur Anstellung des Prozesses gegen den Generalpächter der Hospital-Stiftsgüter wegen verweigerter Uebernahme und Tragung der nach dem Pachtvertrage ihm zur Last fallenden allgemeinen Deich-Unterhaltnngs- und Verwaltungskosten gab die Versammlung ihre Einwilligung.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

Breslau, 4. Juni. [Tagesbericht.]

[Von der Universität.] Am 2. und 3. d. M. lagen im Senatszimmer hiesiger Universität sämmtliche Festschriften der vorjährigen Jubelfeier zur Ansicht aus. (Eine kurze Notiz hierüber hat bereits die gestrige Bresl. Ztg. geliefert.) Wohl war es werth, noch einen lebendigen Blick darauf zu werfen, bevor sie den stillen Weg zu den Archiven wandern, wie bevorsteht. Die überaus prachtvollen, goldstrotzenden Rollen oder Einbände, der zierliche Schnitt und Form erregten eine lebhafte Nacherinnerung der vorjährigen Jubelpracht; alle Töne der Herzlichkeit in der allgemeinen Feierlichkeit und Freude erwachten wieder an dem herzlichen Geisteswort, welches durch so kostbare Hüllen eine entsprechende Versinnbildlichung fand. Bei der äußerst geschmackvollen Adresse der hiesigen Stadt und ihrer Vertreter gedachten wir der köstlich verlebten Stunden beim städtischen Feste im Schießwerder, woran Alt und Jung, Hypochonder und Sanguist, Griesgram und lustiger Schmetterling par excellence, die durch keinen Zweifel zu erschütternde Ueberzeugung mit nach Hause nahmen, daß Schöneres nicht dagewesen sei. An ernst erhebendem Gefühle nahmen wir aus der Betrachtung der Jubelschriften vornehmlich dasjenige mit, daß die verschiedenartigsten Zweige des Wissens und Glaubens, die materiellen Gebiete mit den ideellen des Wissens, die gläubigen wie die zweifelnden Elemente des Geistes sich auf's vollkommenste zu freundlichen Harmonien der Begeisterung mit einander verbanden — was sehr gut ist bisweilen für das menschliche Herz, damit das Gefühl des Friedens nicht in ihm ersterbe. Denken wir an die sonstige Feindseligkeit und Reibungen der verschiedenartigsten Gesichtspunkte und Interessen in der Wissenschaft, so kam uns die hier über alle Art der Gelehrtheit ausgegossene Eintracht gerade so vor, wie der allgemeine Weltfriede der Geschöpfe im Paradiese, ehe sie mit einander Krieg führen lernten. Und selbst aus dem allerrealsten Kreise der Steuern und Finanzen erhob sich der begeisterte Glückwunsch: die kalte Kunst des Kassirens erinnerte sich des lebendigen Entsprungs aus dem Wissen. Es muß doch wohl in jedem Menschen etwas „Seelisches" sein, wenn sich alle Menschen so leicht und sogleich zur „Seligkeit" begeistern! Gar gemüthlich aber, ein echtes Schlesierherz, gratulirte Hr. Kreisrichter Alois Felix Vincenz Stelzer zu Lauban mit Worten und blühenden Bildern von Lauban zugleich, deren eines in treulicher Herzerinnerung den Denkstein des verstorbenen Geh. Raths Professor Bernstein enthält. So treuinnig fühlt nur ein Schlesier. Nahe an 70 der prachtvollen Gratulationen entbreiteten sich vor unsern Augen; darunter zahlreiche von Gymnasien und Realschulen, der Viadrina ewig jungen Töchtern. Und viele einzelne Söhne des Geistes gaben in besonderen Festschriften ihren geweiheten Gefühlen Ausdruck. Eine ganze Versammlung von Herzen und Geistern spricht aus der Adresse der ehemaligen breslauer Commilitonen zu Berlin; mit ihrem Herzen zugleich schütten sie den gefüllten Geldseckel aus. — Auf einem besonderen Tische lag das Photographie-Album sämmtlicher Universitätslehrer und Beamten zur Ansicht daneben ein anderes in größerem Format, mit Sr. Excellenz dem derzeitigen Curator der Universität Wirkl. Geh. Rath Frhrn. v. Schleinitz an der Spitze. Sehr viele der Portraits sind mit charakteristischen Inschriften von eigener Hand bezeichnet. „Ohne Kampf kein Sieg", v. Schleinitz; „Nur das Wirkende ist", Professor Braniß; „Fürchtet Gott, ehret den König, habet die Brüder lieb", Prof. Abegg; „Wissenschaft, Kunst, Humanität", Prof. Betschler; das Paradoxon: „Die größte Freiheit ist die größte Knechtschaft", Prof. Böhmer; „perscrutando ad dubitandum, dubitando ad cognoscendum (durch Forschen zu Zweifeln, durch Zweifel zu Sieg; des Erkennens), Prof. Cohn; „Die Wahrheit macht frei", Prof. Rövell in geistgemüthlicher Anspielung „per aspera ad astra". Professor der Astronomie Galle; und noch viele andere, welche alle ein flüchtiger Griffel nicht in sich aufzunehmen vermag. — Möge mit diesen Zeilen Denjenigen freundlich gedient sein, welche eine Besichtigung der heut noch so freudig beredtsamen Jubeldocumente selber vorzunehmen behindert waren. Dr. Sch.

— [Beschickung der londoner Ausstellung.] Die polytechnische Gesellschaft in Stettin entsendet sieben Personen nach London, mit einer Subvention von je zweihundert Thalern. Die Erwählten gehören den nachstehend bezeichneten Berufskreisen an: Ein Chemiker, ein Ingenieur, ein Baumeister, zwei Tischler- und zwei Schlossermeister. — Und was thut Breslau in dieser Sache? Breslau, das noch einmal soviel Einwohner, als Stettin zählt; Breslau, mit welchem sich Stettin bezüglich der Wohlhabenheit seiner Bevölkerung auch nicht im Entferntesten vergleichen kann; Breslau, welches jederzeit zu klagen darüber bereit ist, daß es durch andere Städte überflügelt und beeinträchtigt werde!

** [Zur londoner Ausstellung.] Der schlesische Gewerbetag hatte bekanntlich beschlossen, einen und, wenn die Geldmittel zureichten, zwei Techniker zur Ausstellung nach London zu senden. Die alte städtische Ressource hat zu diesem Zwecke einen Beitrag von 25 Thlrn. bewilligt, und es wäre zu wünschen, daß andere größere Gesellschaften diesem Beispiele nachfolgten.

—* [Jubiläum.] Gestern beging Herr Partikulier Wilh. Klinkert sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der Kretschmer-Innung. Es war eine besonders wohlthuende Ueberraschung für den Jubilar, daß seine Collegen, obwohl er nun schon seit längerer Zeit von deren gewerblicher Thätigkeit geschieden, seines Ehrentages eingedenk waren. Im Namen des Mittels erschien der Vorstand zur Beglückwünschung und überreichte dem Jubilar einen silbernen Ehrenpokal. Umgeben von seiner Familie, empfing der Jubilar die Deputation, deren Sprecher den freundschaftlichen Gesinnungen der Collegen würdigen Ausdruck gab. Der 74jährige Jubelgreis war tief bewegt, indem er die an ihn gerichtete Anrede mit herzlichsten Dankesworten erwiederte. Unter Theilnahme eines älteren Standesgenossen, der sich einer gleichen Rüstigkeit wie der Jubilar selbst erfreut, wurde das seltene Fest dann im engeren Familienkreise gefeiert; inniger Frohsinn belebte das Mahl, bei welchem der hochbeglückte Jubilar dem kredenzten Ehrenbecher, auf das Wohl der Gesellschaft trinkend, die Weihe gab.

=X= Die Renntage sind vorüber, Schwenke schänkt wieder auf der Mathias-Straße aus, die Sieger lächeln, die Besiegeten grollen, das am Sonntag anwesende Publikum spricht von der Hitze am Nachmittage des ersten, das gestrige von der unangenehmen Regenwitterung des zweiten am gestrigen Nachmittage. Unabsehbar, von der Einfahrt nach dem Hypodrom bis an die angrenzenden Felder, die ihn in einer Ausdehnung seiner ovalen Länge von 800 Ruthen umgeben, drängte das zuschauende Publikum bis dicht an die Leinen, um seiner Schaulust und seiner Wettpassion mit unzweifelhafter Zuversicht über die Gewinne unter den Sportmen und Jockey's im Voraus zu bezeichnen. Die festlich geputzte arbeitfreie Menschenmenge huldigte neben diesem Vergnügen eines nur alle Jahre wiederkehrenden Anblicks auch fleißig den Forderungen des Magens, und was hier stationsweise an Würsten von Steinhärte und sehr verdächtiger Farbe, an Semmeln, Spirituosen und Faßbier vertilgt wurde, werden die vorsorglichen Unternehmer und Verkäufer am besten wissen. Drüben aber an der Tribüne entfaltete sich dem erstaunten Blick ein so seltenes Schauspiel, das die Aufmerksamkeit des Publikums getheilt hielt im Anschaun der zarten aristokratischen Frauengestalten, der Eleganz der Toiletten und hinter der Scene der aristokratischen Gespanne, unter denen einige das Eleganteste aufzeigten, was nur der erfindungsreichste Luxus zu erzeugen vermag. Die Stimmung des Publikums war eine doppelt animirte, durch Sympathie für das Schauspiel und für die Feldküche, die hier in stark materiellen Nahrungsstoffen auftrat. Laute Hurrah's tönten nach Beendigung des letzten Rennens den Jockey-Clubmännern nach, die in glänzenden Equipagen an der schaulustigen Menge vorüberjagten. Ganz im Gegensatz fehlte dem zweiten Rennen als Relief die zahlreiche Zuschauerschaft, denn der drohende Regen hatte nur die Enthusiasten hinausgeführt, denen das Gefühl durchnäßter Kleider den Humor verbitterte. Nun, wenigstens haben alle Entrepreneure gute Geschäfte gemacht, und in den Zelten sind Bairisch und Fleischschnitten bis auf die letzten Portionen und Kufen abgesetzt worden.

---

genügen, seine Leute wird er immer in einer gewissen Blindheit und in einer Befangenheit erhalten. Wen die Natur mit körperlicher Kurzsichtigkeit geschlagen hat, der wird auch geistig meistens nicht allzu hellsehend sein, denn er entbehrt der wichtigsten Eigenschaft eines wahren Soldaten, einer gesunden und frischen Beobachtungsgabe. Die Unsicherheit des Sehens hat stets eine Unsicherheit des Handelns zur Folge. Für einen leichten Soldaten — ist das gesunde Auge die Seele. — — Als ein characteristisches Merkmal darf man es nicht übersehen, daß das Kneifertragen leider schon selbst bei der militärischen Jugend zur Modesache geworden ist, wodurch namentlich junge Augen — ein ganz auffallendes Erscheinen annehmen." Durch diese Broschüre fühlte sich Hauptmann von Schickfuß, wir wissen nicht weshalb, beleidigt, er ließ daher durch die beiden erwähnten Herren den Premier-Lieutenant von Hafften zu einem schriftlichen Widerruf auffordern oder ihn auf Pistolen fordern. Herr von Hafften nahm die Herausforderung an. Das Duell fand gestern Morgen 7¼ Uhr in den Wolfsgartenbergen bei Tegel statt. Man schoß sich mit neu gekauften, keinem der Duellanten vorher gekannten Pistolen auf 25 Schritt Distance und 5 Schritt Barriere. Nachdem er auf dem Kampfplatz zu einem schriftlichen Widerruf aufgefordert, entgegnete der Geforderte, er können keinen Titel von dem zurücknehmen, was er geschrieben. Die Broschüre enthalte seine Ueberzeugung; nicht der Person, sondern der Sache wegen sei sie geschrieben. Fühle sich Jemand getroffen, so werde er persönlich Rechenschaft geben. Nach dieser Erklärung wurde zum Duell geschritten. Herr v. Schickfuß avancirte bis zur Barriere und schoß fehl. Herr v. Hafften trat darauf ebenfalls an die Barriere, hielt dem Gegner zuerst das Pistol auf den Leib, zielte dann aber in die Luft. Das Pistol versagte. Versagen sollte als Schuß gelten. Herr v. Hafften erklärte sich darauf für befriedigt und das Duell ist somit unblutig zu Ende gegangen. Dennoch aber wird es künftighin gut sein, wenn jeder Schriftsteller als kleiner „Merrimac" auf die Welt kommt. (Ger. Z.)

Berlin. Graf Hahn-Basedow, durch seine auf die Lachmuskeln so wohlthätig einwirkende Domestikenverordnung auch außerhalb der exclusiven Kreise bekannt geworden, war vor wenigen Tagen auch in Berlin anwesend. Durch die Fremdenliste auf seine „berühmte" Persönlichkeit aufmerksam gemacht, beeilten sich ein paar Fabrikanten, „Gevatter Schneider und Handschuhmacher", dem „hohen" Herrn ihre untadelhaften weißen Kravatten und sonstige Gesellschafts- und Naturluxusartikel zu offeriren. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß die Offerte der beiden berliner Kinder nur reine Ironie war.

Dresden. Wie schwer oft das Schicksal eine arme Familie heimsucht, beweist nachstehender betrübender Vorfall: Am letzten Mai d. J., am Sonnabend den 31., wurde auf der Sommerbühne des Directors Nesmüller die Posse: „Berlin und Leipzig" mit Fräulein Göthe als Gast aufgeführt. Die Gattin des Regisseurs, Frau Anna Hermann, war darin in der komischen Rolle der Frau Siebentritt beschäftigt. Nachdem dieselbe im ersten Act unter dem Ergötzen des Publikums aufgetreten war, besorgte sie — da sie im zweiten und dritten Acte frei hatte — in einer Laube außerhalb des Theaters für ihre beiden Kinder das Abendessen. Ihr jüngstes Kind an der Brust, kommt die arme Frau unglücklicherweise der Spirituslampe zu nahe und steht im Moment in voller Flamme. Mit Geistesgegenwart schleudert sie ihr Kind ins Gras, wirft sich selbst auf die Erde, um den Brand zu ersticken, doch vergebens — bis der Schauspieler, Herr Thiele, auf den Hilferuf herbeigeeilt, seinen Rock um sie schlingt und so die Flamme tödtet. Doch zu spät, das arme Opfer steht bis an die Hüften nackt, mit Ausnahme der Augen, Mund und Nase ist der Körper bis auf die Fingerspitzen, selbst das Haupthaar, verbrannt. Die größten Wunden am Halse, Brust und Arme. Herr Feuerlöschinspector Wintler, welcher den Theaterdienst hatte, rieb sofort den Körper der Unglücklichen mit Tinte. Die in der größten Bestürzung möglichen ersten Umschläge und Verbände besorgte deren Schwester, Frau Director Nesmüller, aus deren Armen Frau Hermann nach ihrer Wohnung an der Kreuzkirche Nr. 6, zweite Etage, gebracht wurde. Die Vorstellung erlitt keine Störung, Niemand im Publikum hatte unter Lachen und Applaus eine Ahnung davon, welch entsetzliches Weh, welcher Jammer hinter den Coulissen herrschte. Das Elend der armen Frau Hermann ist grenzenlos. Sollten die entsetzlichen Schmerzen und Brandwunden ihrem Leben kein Ziel setzen, so vergehen bis zur etwaigen Genesung doch Monate, und der verstümmelte Körper macht sie für ihren Beruf und Erwerb als Schauspielerin unfähig. Erwähnt sei noch, daß Frau Hermann sich an jenem Tage überglücklich fühlte, weil ihre beiden Kinder — 1 und 4 Jahre alt — glücklich eine schwere Krankheit überstanden und ihr diesmal der Tod keins der Kinder (wie sonst immer im Monat Mai) entrissen hatte. An jenem unheilvollen Tage feierte Frau Hermann ihren Geburtstag.

Die „Wiener Ztg." erzählt: „Nestroy's Testament hat schmerzliches Befremden hervorgerufen. Seine Frau, von welcher er seit langem getrennt lebte, erhielt nur die Garantie des ferneren Bezuges jener Summe, welche er ihr bisher ausbezahlte, jährlich 500 Fl., sein Sohn aus dieser Ehe nur den Pflichttheil; seiner langjährigen Freunden und Mitarbeiter, welche ihn thatsächlich zum Director des Carltheaters machten und ihn somit in die Lage versetzten, die wohlverdienten Früchte seines Fleißes endlich selbst zu erndten, wurde auch auch nicht mit einer Silbe gedacht. Die Universalerben (seine zweite Familie) sind leider zu ergriffen gewesen, um der Leiche des theuren Verstorbenen das letzte Geleite zu geben; während dieselbe von den Theaterarbeitern nach Wien gebracht wurde, suchten jene auf einer Reise nach Triest ihrer Schmerzen Herr zu werden, die Sorge für das Leichenbegängniß der Direction des Treumann-Theaters überlassend." Da die letztere sich aber auch nicht allzuviel darum bekümmerte, so bestand der Leichenzug nur aus einem Gewoge ungeordneteu Menschenmassen und entbehrte jeder Feierlichkeit oder Gruppirung.

Während ganz neuerdings wieder officiöse Blätter mit der Verherrlichung des Brigantenthums debutiren, wird der „Neuen Züricher Zeitung" aus Neapel vom 19. Mai geschrieben: „Gestern hatten wir wieder einen traurigen Beweis, daß die Brigandage selbst in der Nähe Neapels noch nicht unterdrückt ist. Drei Schweizer, ein Mann und zwei Frauen, Lehrer bei Schweizerfamilien in Salerno, Castellamare und Angri, fuhren Mittags um 1 Uhr von dem erstern Orte nach dem eine halbe Stunde entfernten Angri. Auf offener Straße wurden jene von zehn bis an die Zähne bewaffneten Briganten angefallen und in die nahe gelegenen Berge geschleppt. Unterwegs stießen sie auf einen harmlosen Schlucker, den sie ohne Weiteres packten und ihm den Kopf abschlugen. Den Leichnam ließen sie liegen, den Kopf nahmen sie mit sich und forderten nun von den gefangenen Schweizern 4000 Ducati Lösegeld mit der Drohung, daß, wenn das Geld nicht in einigen Stunden herbeigeschafft sei, sie das gleiche Schicksal wie der, dessen Kopf die Räuber ihnen vorhielten, haben würden. Man denke sich die Lage dieser armen Leute, besonders der Frauen! Auf ihre Vorstellungen, daß sie selbst unbemittelt seien und unmöglich die verlangte Summe auftreiben könnten, ließen sich die Banditen herbei, dieselbe auf 1000 Ducati (2000 Fl.) zu ermäßigen. Es wurde nun der Lehrer in Begleitung eines der Räuber nach Angri gesandt, um die Summe zu holen. Den betreffenden Schweizerfamilien blieb nichts übrig, als die geforderte Summe zu schicken; sie durften nicht einmal Lärm machen, sonst wäre es um das Leben der Gefangenen geschehen gewesen. Nachdem die Briganti das Geld erhalten hatten, ließen sie ihre Beute los, und nun wurde allerdings Anzeige bei den Behörden gemacht und Truppen nach allen Seiten ausgeschickt; bis zur Stunde ist es aber noch nicht gelungen, die Räuber aufzufinden."

— Das seit Anfang dieses Jahres in Berlin, im Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), erscheinende **„Berliner Fremden- und Anzeigeblatt"** hat seit der kurzen Zeit seines Bestehens so an Material zugenommen, daß es seit dem 15. Mai in großem Folio-Format zu erscheinen genöthigt ist. In der That nimmt jenes Blatt unter den vielen in Berlin jüngst erschienenen Lokalblättern, hinsichts der Reichhaltigkeit seines Inhalts und des praktischen Werthes desselben, die erste Stelle ein, weshalb wir dem Blatte von vornherein ein günstiges Prognostikon zu stellen im Stande waren. Die Verlagshandlung ist bisher unausgesetzt bemüht gewesen, hauptsächlich alle diejenigen Notizen sorgsam zu sammeln, welche dem Fremden beim Eintritt in die Residenz willkommen sein müssen; doch auch für die Provinz wird das Blatt neben jeder politischen Zeitung einen Platz finden, da eben die letzteren unmöglich Raum für solchen Stoff haben, welcher, an sich so werthvoll, den praktischsten Theil des Fremdenblattes bildet. Dahin zählen wir den Adressen-Nachweis — für jeden Haushalt der Provinz ein nothwendiger Rathgeber — die tägliche Lotterie-Gewinnliste, die Fremdenliste selbst; für Kaufleute die Courszettel der Fonds- und Producten-Börse, die Marktpreise ꝛc. Da das „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt" in allen renommirten Hotels Berlins, sogar in mehreren Exemplaren, ausliegt, so wird jeder Berlin besuchende Fremde wohlthun, sich dies Blatt zu fordern; der darin enthaltene Führer, die Tarife und sonstigen Nachweise sichern denselben, nichts Sehens- und Wissenswerthes in Berlin versäumt zu haben und bewahren ihn vor Uebertheuerung. Uebrigens können wir nicht unbemerkt lassen, daß der Preis des Blattes (pro Quartal 15 Sgr. in Berlin, 19 Sgr. außerhalb) ein solcher ist, der bei dem Umfang desselben, nur die Steuer- und Postprovision decken kann.

Die Leser des **Familienbuches des österr. Lloyd** in Triest erlauben wir uns auf das eben erschienene 7. Heft des zwölften Jahrganges aufmerksam zu machen. Außer den „Entharnischten Sonetten" von Th. Hoh und einer Novelle von Dedenroth: „Der Selbstankläger" enthält dasselbe mehrere Aufsätze belehrenden Inhalts, von denen wir „Das Auge als Spiegel der Seele" von R. Günther, „Die Montenegriner und ihre gesellschaftliche Ordnung" von S. Kapper und „Was sich der Wald erzählt" von Dr. Ferd. Cohn, als ganz besonders interessant hervorheben müssen. Der letztgenannte Aufsatz namentlich kann als Muster gelten, wie man Naturwissenschaftliches in Unterhaltungsschriften behandeln muß, um es anziehend für alle Leser zu machen. Drei treffliche Stahlstiche zieren das Ganze.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 257 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 5. Juni 1862.

—* [Sport.] Den Berichten über den Verlauf der diesjährigen Pferderennen lassen wir nachstehende Uebersicht der errungenen Preise folgen. Es gewannen: 1) im Eröffnungsrennen (Werth 104 Frd'or) des Grafen Hendel sen. br. St. „Ellen" (Siegerin) 69 Frd'or, des Grafen A. Hendel F.-H. „Sweetbread" (2tes Pferd) 15 Frd'or; 2) im Rennen für 2jährige Pferde (Werth 150 Frd'or) des Grafen Hahn br. H. „Sturm" (Sieger) 105 Frd'or, des Grafen Hendel sen. F.-St. „Mauntain Maid" (2tes Pferd) 15 Frd'or; 3) im Kron-Prinz-Rennen (Werth 290 Frd'or) des Grafen Hendel sen. br. H. „Arthur" (Sieger) 200 Frd'or, des Grafen Hahn br. H. „Little Pippin" (2tes Pferd) 50 Frd'or; 4) im Herrenreiten (Werth 46 Frd'or) des Herrn O. v. Montbach F.-W. „Billy Barlow" 36 Frd'or; 5) im Handicap um das silberne Pferd des Prinzen Carl (Werth 181 Frd'or) des Grafen Joh. Renard schwarzbr. St. „Comesta" 112 Frd'or, des Grafen Lehndorff F.-H. „Saraphan" 24 Frd'or, des Herrn von Kramsta F.-Wallach „Remus" 15 Friedrichsd'or 6) im Subscriptionsrennen (Werth 72¼ Frd'or): des Herrn v. Kramsta F.-St. „Rezia" 63½ Frd'or, des Hrn. Grafen Gaschin F.-St. „Red Rose" 8½ Frd'or; 7) im Herrenreiten (Werth Ehrenpreis und 25 Frd'or) des Grafen Götzen br. H. „Lucknow" den Ehrenpreis und 7½ Frd'or, des Grafen A. Saurma br. St. „Abassia" 12½ Frd'or; 8) im Verkaufs-Rennen (Werth 55 Frd'or) des Grafen Götzen Sch.-H. „Stare of the East" 50 Frd'or; 9) im Hürdenrennen (Werth Ehrenpreis und 3 Dukaten) des Prem.-Lieut. Kuhlwein schw. St. „Ellinor" den Preis und 1½ Dukaten, des Herrn Hauptmann v. Zastrow schwbr. St. „Jung Hexe" 1½ Dukaten, 10) im Gentlemen-Steeple-Chase (Werth 74 Frd'or) des Grafen Götzen brauner Hengst „Kynstatt" 58 Frd'or, des Lieutenant von Rosenberg Schimmel-Stute „Fairy" 8 Frd'or; 11) im Satisfactions-Rennen (Werth 66 Frd'or) des Hrn. v. Montbach schwbr. H. „King of Thule" 46 Frd'or., „Sweetbread" 10 Frd'or; 12) im Zuchtrennen (Werth 266 Frd'or) des Grafen Hendel sen. br. H. „Arthur" 171 Frd'or, des Grafen Joh. Renard F.-St. „Ballerina" 65 Frd'or; 13) im Offizier-Rennen (Werth Subscriptionspreis u. 10 Frd'or) des Lieut. Kuhlwein „Nachtigall" den Preis u. 5 Frd'or, des Lieut. v. Bredow br. W. „Joseph" 5 Frd'or; 14) im Handicap II. (Werth 161 Frd'or) des Grafen L. Hendel Sch.-St. „White-Wawe" 72 Frd'or, des Grafen Joh. Renard braune Stute „Aliwo" 19 Frd'or; 15) Rennen auf freier Bahn des Lieutenant Kuhlwein „Ellinor" den Ehrenpreis; 16) im Jockey-Club-Rennen (Werth 205 Frd'or) des Grafen Joh. Renard „Comesta" 165 Frd'or, des Grafen Alvensleben br. St. „Katharina" 30 Frd'or; 17) im Handicap für geschlagene Pferde (Werth 58 Frd'or) des Grafen Joh. Renard br. St. „Aliwo" 42 Frd'or, des Grafen Lehndorf F.-H. „Saraphan" 6 Frd'or; 18) im Hürden-Rennen (Werth 54 Frd'or) des Grafen Götzen br. St. „Kate Tulloch" 45 Frd'or, des Lieut. Wackerow schwbr. St. „Nothing for" 9 Frd'or.

=bb= [Liedertafel.] Das erste in diesem Semester von der Studenten-Liedertafel in Fürstensgarten ausgeführte Konzert war leider nicht von schönem Wetter begünstigt, trotzdem aber begann um 8 Uhr der Gesang. Es brachte das Programm mehrere ansprechende Sachen, am meisten gefiel das von Gröger komponirte „Hannemann, geh du voran", das auf Verlangen wiederholt wurde. Nach Schluß der Liedertafel wurde ein kleines Tänzchen arrangirt.

** Schifffahrtsfest.] Die alte städtische Ressource wird, wie wir hören, in der nächsten Woche ein großes Schifffahrtsfest veranstalten, wie es früher von der Friebe'schen Stammgesellschaft ausging.

=bb= [Tod des Indianers Unkas.] Gestern starb hier in der Kranken-Anstalt der Barmherzigen Brüder am Lungenschlage, eine hier seltene Persönlichkeit. Der Indianer Unkas, ungefähr 17 Jahr alt und von einer Größe von 6 F. 2 Z. Im Volksgarten sollte derselbe neben dem Zulukaffer seine Kräfte und Gewandtheit zeigen.

=bb= [Graue Schwestern.] Heute am 4ten wurde im Hospitium der „grauen Schwestern" ein Ehrentag gefeiert. Es wurden nämlich durch den Hrn. Weihbischof Wlodarski 7 Jungfrauen eingekleidet und 15 Schwestern legten Profeß ab. Um 8 Uhr celebrirte der Hr. Weihbischof eine Messe, darauf setzte er den Einzukleidenden in kurzer aber inhaltsreicher Rede ihre schweren Pflichten auseinander und gab ihnen zugleich Mittel an die Hand, dieselben leicht zu erfüllen. Hierauf folgte die Weihe und Uebergabe der Ordenskleider. Nach diesem Akt schilderte er in längerer Rede den 15 Profeßmachenden die Erhabenheit und Schönheit ihres Berufs und nahm ihnen das 4fache Gelübde der Armuth, des Gehorsams, der Keuschheit und Krankenpflege ab. Gehoben wurde die Feierlichkeit durch mehrere von Hrn. Kaplan Krawutschke componirte und durch Studenten der kathol. Theologie gut vorgetragene Gesänge.

△ [Aufgefundene Leiche.] Bekanntlich entwich vor Kurzem aus der Wasser-Heilanstalt des Herrn Dr. Pinoff ein Geisteskranker, über dessen weitere Schicksale gar nichts verlautete, so daß von den Angehörigen eine Belohnung für das Wiederauffinden des Unglücklichen ausgesetzt wurde. Derselbe ist nun in einer Lache bei Bartheln aufgefunden worden. Die Leiche war bereits stark in Fäulniß übergegangen; an den Kleidungsstücken und Effecten, die der Unglückliche bei seinem Entweichen an sich trug, fehlte nur die Uhr.

=bb= [Concert in Kanth.] Geschmückt mit grünen Reisern fuhren am Sonntage Vormittag auf zwei Wagen ungefähr 20 Mitglieder der breslauer Studenten-Liedertafel in Kanth ein, um bei dem Concert des dortigen Lehrer-Gesangs-Vereins zum Besten der Lehrer-Wittwen-Kasse beider Confessionen mitzuwirken. — Das Concert fand Nachmittag 5 Uhr in der Ruppelt'schen Brauerei statt. Der Garten war geschmackvoll decorirt. — Leider war die Theilnahme wider Erwarten ziemlich gering, doch ließen sich die Sänger dieserhalb nicht stören und erquickten sich nach dem Concert an dem edlen Gerstensafte.

H. **Hainau,** 3. Juni. [Röhrleitung. — Gewerbeverein.] Die Beschaffenheit und Röhrleitung des die Stadt versorgenden Trinkwassers, das aus den Wasserreservoirs von Michelsdorf und den Hopfenbergen hergeleitet wird, ist schon seit Jahren der Gegenstand öffentlicher und privater Besprechungen gewesen, da von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß die gegenwärtige gute Qualität dieses Wassers sich noch erhöhen lasse, die jetzigen hölzernen Wasserröhren aber wegen ihren öftern Reparaturen immer kostspieliger werden und während derselben die Stadt nicht ausreichend mit Trinkwasser versehen können. Namentlich ist es auch ein erheblicher Uebelstand, daß unsere Niedervorstadt eines öffentlichen und großen Wasserbehälters entbehrt. — In gestriger Sitzung des Gewerbe-Vereins kam dieser Gegenstand zur Besprechung, wobei namentlich auch über Anwendung von Thon-, Asphalt-, Blei-, Eisenröhren (mit und ohne Emaille) debattirt wurde. Letztere erhielten den Vorzug. Die Berathung über die geeignetste örtliche Lage dieser Röhren soll einer spätern Versammlung vorbehalten bleiben. — Bei Beantwortung der Frage: Ob Aufhebung der Wuchergesetze für den Handwerker- und Handelsstand nachtheilig sei? zeigte der Redner, wie die gesetzlichen Zinsbestimmungen vielfach im Handel und Wandel umgangen würden, ohne daß Jemand daran dächte, dies Wucher zu nennen. Je freier das Geld circulire, desto eher und allseitiger könne damit geholfen werden. — Anknüpfend an einen frühern Vortrag erfolgte hierauf die Mittheilung, daß sich nächstens ein Comite behufs Gründung eines Vorschuß-Vereins am Orte, nach den Principien von Schultze-Delitzsch konstituiren werde, wobei das Wesen derartiger Vereine nochmals skizzirt wurde. — Die im Fragekasten enthaltene Frage über Bildung eines Feuer-Rettungs-Vereins, zunächst hervorgegangen aus Mitgliedern des Gewerbe- und Turnvereins, wird einer weitern Berathung unterzogen werden.

E. **Hirschberg,** 3. Juni. [Gewitter und Blitzeinschlag.] Ein heftiges Gewitter zog heute über unsere Stadt dahin. Von 10½ bis 12¼ Uhr Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Nach 12¼ Uhr Mittags wurde vom Rathsthürmer ein Feuer auf dem Lande signalisirt und sah man in Berbisdorf die hellen, lichten Flammen aufschlagen, woselbst nicht nur die Rüffer'sche Gärtnerstelle, sondern auch das der Wittwe Günther gehörige Bauergut, welches schon vor 4 Jahren durch Blitzschlag ein Raub der Flammen wurde, niederbrannten. Erst traf ein Blitzschlag das Rüffer'sche Besitzthum, worauf bald ein zweiter Blitz das Günther'sche Gut entzündete. Da nicht augenblicklich hinlängliche Hilfe vorhanden war, verbrannte auch in beiden Brandstellen einiges Vieh. Auch in Rohrlach wurde eine starke anhaltende Rauchsäule sichtbar, weshalb man dort Unglück durch Blitzeinschlag vermuthet. — Die Schiemang'sche Theater-Gesellschaft gab bereits 2 Vorstellungen auf dem Sommertheater, wovon die erste sehr gut besetzt war und sich eines zahlreichen Publikums erfreute; trotz des schönen Wetters und des Jahrmarkts war gestern der Besuch spärlicher. Uebrigens klagt man im Jahrmarktsverkehr über schlechte Geschäfte.

—XI. **Waldenburg,** 3. Juni. [Blitzschlag. — Vorschußverein.] Heute Mittag von 11—12 Uhr zog ein anscheinend leichtes Gewitter über unsere Stadt. Auf einmal geschah ein Donnerschlag mit einer Heftigkeit, wie er nur selten gehört werden mag. Ein Blitzstrahl war in die nur wenige Schritte vom evangelischen Schulhause stehende große Linde gefahren, ohne dieselbe wesentlich zu zerstören. Vom Gipfel an bis herunter, wo der Baum astfrei wird, ist auf einer Seite die Rinde abgeschält, auch Holzsplitter losgerissen worden. Da von hier der Strahl keine Spuren zurückgelassen hat, so ist anzunehmen, daß er in dem Innern des schon hohlen Baumes seinen Weg zur Erde genommen hat. — Unser Vorschußverein wird den Vereinstag deutscher Vorschuß-, Credit- und Rohstoffvereine, der in diesem Jahre in der Pfingstwoche zu Potsdam tagt, beschicken, und hat zu seinem Deputirten den Tischlermeister Anders ernannt. — Unsere Nachbarbäder sind schon ziemlich stark besucht; namentlich scheint Charlottenbrunn durch namhafte Bauten des jetzigen Besitzers, Herrn Fabrikbesitzer Krister, sich sehr zu heben. Die Natur hat aber auch für diesen Ort so viel gethan, daß die Kunst nur wenig nachhelfen darf, um den Aufenthalt daselbst zu einem der angenehmsten zu machen.

Der in Nr. 245 der Bresl. Ztg. in einer Correspondenz aus Falkenberg angegebene Verkauf meines Ritterguts Schönwitz ist unbegründet, da ich wegen eines Verkaufs nicht einmal in Unterhandlung gestanden habe.
Schönwitz, Kreis Falkenberg. **Weber.**

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags zeigte sich der Geschäftsverkehr am Wollmarkte vorherrschend träge, derselbe gewann jedoch während des Nachmittags eher an Regsamkeit und kamen nicht unbeträchtliche Partien Wolle aus erster Hand da zum Umsatz, wo sich Verkäufer den Verhältnissen angemessen gefügiger zeigten. Wir schätzen das bis heute gegen Abend verkaufte Quantum auf mehr als ein Drittel der gesammten Zufuhr. Es ist hierbei zu bemerken, daß für feinere und hochfeine Wollen, für welche früher rheinische Fabrikanten stark Käufer waren, die Frage geringer, als für die mittleren und fein mittelen zu Tage tritt, der Preisabschlag für erstere ist daher auch bedeutender, als bei letzteren. Betreffs der Feststellung im Verhältniß zum vorjährigen Preise ist jedoch der vorjährige bessere oder schlechtere Verkauf nicht außer Acht zu lassen, und bemerken wir in Bezug hierauf, daß heute eine Partie selbst nur 1 Thaler pr. Centner unter dem vorjährigen Preise gehandelt wurde. Im Allgemeinen bewegt sich der Preisabschlag jedoch zwischen 6—12 Thalern. Käufer waren heut vorzugsweise hamburger Händler, so wie rheinische und sächsische Fabrikanten, außerdem für gute Tuchmacherwollen zu Preisen von 75—80 Thalern Spekulanten, in Hoffnung günstigerer Conjuncturen.

+ Aus den amtlichen Berichten der Handelskammern und der sonstigen kaufmännischen Vertretung — für 1861.

Tuchhandel. Die Kaufmannschaft von Berlin verspricht sich für den Tuchhandel ein besonderes Feld durch den Handelsvertrag mit Frankreich eröffnet. — Die Handelskammer des Kreises Kottbus äußert: „Je mehr, wenn auch nur zeitweilig, das Feld der mit Riesenschritten wachsenden Industrie beschränkt ist, desto freudiger ist es zu begrüßen, wenn neue Gebietstheile für ihre Wirksamkeit eröffnet werden. Hierzu ist der Handelsvertrag mit China und Japan und der in Aussicht stehende Zollabschluß mit Frankreich zu zählen. Denn es steht zu erwarten, daß in letzterem Staate ein neuer Markt für die schlesischen Wollfabrikate geschaffen werden kann."

Leinenhandel. Der berliner Bericht erklärt: „Im Detailhandel bleibt die bielefelder Leinwand noch immer die courranteste; die sorgfältigere und rationellere Herstellung derselben hat es vermocht, daß sie sich nicht nur neben der irländischen zu behaupten weiß, sondern dieselbe auch mehr und mehr zu verdrängen anfängt; doch rühmt auch der Detailhandel die Bemühungen, welche Schlesien in letzterer Zeit für die Herstellung eines besseren Fabrikats gemacht hat (!). Schlesische gebleichte und weißgarnige Leinen sind ziemlich gut abgesetzt worden". — Das vorstehende sachverständige Zeugniß über schlesische Leinwand-Industrie muß ein überaus erfreuliches genannt werden, und können die Folgen dieser Thatsache nicht ohne die weitgreifendste Einwirkung auf den Umfang des Leinengeschäfts unserer Provinz verbleiben, wenn mit den Verbesserungen in den Fabrikaten weiter fortgefahren wird.

Möbel- und Spiegelwaaren. Derselbe Bericht enthält folgende, auch für unsere Provinz zu berücksichtigende Mittheilung: „Es werden jetzt in Berlin so geschmackvolle Möbel sowohl in einfachen Formen mit glatten Kehlungen, als auch mit dem reichsten Schnitzwerk gefertigt, daß Berlin hierin keinem anderen Platze nachsteht und auch hinsichts der Billigkeit der Preise keine Konkurrenz zu scheuen hat. Der Hauptabsatz der berliner Möbel wird nach den Provinzen sowie nach den benachbarten Staaten des Zollvereins und nach Mecklenburg bewirkt. Nach Fertigstellung der russischen Haupt-Eisenbahnlinien, namentlich nach Petersburg erwartet man auch eine Steigerung des bisher nur schwachen Absatzes nach Rußland, da der niedrige Zoll von nur 1 Rubel pro Pud der Einfuhr kein wesentliches Hinderniß bereitet".

---

† **Breslau,** 4. Juni. [Börse.] Bei sehr animirter Haltung waren die Course der österr. Effekten wiederum höher. National-Anleihe 65⅝ bis 65¾, Credit 84¾—85¾, wiener Währung 78—78⅝—78½ bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Freiburger 127½—127, Tarnowitzer 48¾, Koseler 61½—62 gehandelt. Fonds zu höheren Coursen begehrt.

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen gut behauptet; pr. Juni 43¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 43½ Thlr. Br., Juli-August 43¼ Thlr. Br. und Gld., August-September 43 Thlr. Gld., September-Oktober 42¾ Thlr. Br., Oktober-November 42¼ Thlr. bezahlt und Gld., 42½ Thlr. Br., November-Dezember 42 Thlr. Br., 41¾ Thlr. Gld.

Hafer pr. Juni und Juni-Juli 21 Thlr. Br.

Rüböl still; loco 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni 13 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13 Thlr. Br., Juli-August 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., August-September 13 Thlr. Br., September-Oktober 13 Thlr. Br., 12$\frac{11}{12}$ Gld., Oktober-November 13 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; loco 16⅚ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 16$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 17¼ Thlr. Gld., August-September 17⅔ Thlr. Br., September-Oktober 17½ Thlr. Gld., Oktober-November —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 4. Juni. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

Abend-Post.

Berlin, 3. Juni. Gestern Abend 7 Uhr fand im Finanzministerium, unter dem Vorsitz des Hrn. v. d. Heydt, eine Minister-Conferenz statt, welche bis nach 10 Uhr dauerte. Auch für heute Abend sind die Minister zu einer Conferenz zusammenberufen und sollte das Verhalten in der morgen im Abgeordnetenhause beginnenden Adreß-Debatte, sowie die kurhessische Angelegenheit, den Gegenstand der Berathungen bilden. (Vergl. die telegr. Depesche).

Berlin, 4. Juni. Die „Sternztg." enthält einen langen Artikel gegen den Entwurf der Adreß-Commission. Derselbe besagt im Wesentlichen das, was nach der eingegangenen Depesche die Minister dem Hause selbst gesagt haben. Nur der Schluß dürfte nicht unbeachtenswerth sein. Derselbe lautet: Da die Regierung mit dem Adreßentwurf darin vollkommen übereinstimmt, daß das preußische Volk sich Eins weiß mit seinem Könige und sich mit ihm Eins wissen will für alle Zeit, so kann sie auch nur von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß, so sehr die Ansichten über den Entwickelungsgang in der Ausbildung einzelner Theile der Gesetzgebung zeitweise auseinandergehen mögen, doch der innere Frieden unter dem landesväterlichen Regiment Sr. Majestät des Königs unserem Vaterlande stets gesichert bleiben und auch den schwebenden legislativen Aufgaben durch ein patriotisches und entgegenkommendes Zusammenwirken, zu welchem die Staatsregierung bereits in der Eröffnungsrede aufgefordert hat, im verfassungsmäßigen Wege eine befriedigende Erledigung zu Theil werden wird.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Abgeordnetenhaus. Adreßdebatte. Die Frage, ob eine Adresse überhaupt zu erlassen, wird verneint von Waldeck, Gottberg, Liebelt, Osterrath, Pflücker, bejaht von Löwe, Hennig-Plonchott, vom Hause selbst mit sehr großer Majorität bejaht. Bei Eintritt in die Debatte verliest der Finanzminister im Namen des Staatsministeriums eine ausführliche Erklärung, in welcher der Commissionsentwurf einer Kritik unterworfen wird, gegen den Vorwurf, daß die Regierung mit den Wahlerlassen das Parlament und den König in Gegensatz gestellt, den Namen des Königs ungehöriger Weise in den Kampf der Parteien gezogen, protestirt und erklärt wird, es habe sich nur darum gehandelt, Beamte von ungehöriger Theilnahme an der Wahlbewegung fern zu halten. Das Haus möge erwägen, ob die Adresse der Commission die geeignete sei. Die Regierung werde unbeirrt die Geschäfte fest und versöhnlich fortzuführen, verkehrte Parteiansichten zu berichtigen und das Interesse des Ganzen über das der Parteien aufrecht zu erhalten suchen. Hierauf eröffnete Twesten als Berichterstatter die allgemeine Debatte mit Belegen, behauptete Ausschreitungen der Behörden bei den Wahlen und rechtfertigte das Stillschweigen des Commissions-Entwurfs bezüglich der auswärtigen Politik. Hierauf wird Vincke's Adreßerlaß verlesen. Er ist in Form einer eingehenden zustimmenden Antwort auf die Thronrede. Er findet die Erörterung der Wahlausschreitungen hier nicht am Platze und erläutert die Nothwendigkeit, auf die auswärtige Politik einzugehen. Eingetragen sind Redner für die Adresse vorläufig 6, gegen den Adreßentwurf 12. (Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.)

Wien, 4. Juni. Im Herrenhause ist das Finanzgesetz, welches die Deficits-Deckung für 1862 betrifft, angenommen worden. In der heutigen Unterhaussitzung wurde die Beschlußfassung, betreffs der Steuererhöhung, bis nach Vollendung der Budgetberathung vertagt.

Turin, 2. Juni. Garibaldi ist angekommen und hat sich mit dem General Sanfort ausgesöhnt. Morgen wird Garibaldi nach Belgirate gehen und den Parlamentssitzungen nicht beiwohnen.

Die Verlobung unserer Nichte **Cäcilie Skutsch** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Milchner** aus Berlin, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [5711]
Neustadt i. O. S., den 1. Juni 1862.
S. Fränkel und Frau.

Heute Früh 7 Uhr wurde meine geliebte Frau **Natalie, geb. Friedländer,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 3. Juni 1862.
[5727] **Julius Sachs.**

Unter Gottes gnädigem Beistande wurde heute mein liebes Weib **Anna, geb. Pfeiffer,** von einem Mädchen und einem Knaben entbunden.
Conradswaldau, den 3. Juli 1862.
[5732] **A. Pavel,** Pastor.

(Anstatt besonderer Meldung.)
Am 29. Mai c. verschied sanft und ruhig zu Lindewiese mein innigst geliebter Gatte, der Kammer-Musikus Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen, **Jacob Oswald,** in einem Alter von 45 Jahren, welches mit vielem Schmerze, tief betrübt allen Verwandten, den vielen Freunden und Bekannten, zur Anzeige bringt und um stille Theilnahme bittet:
Die verw. **Bertha Oswald, geb. Köbel.**
Löwenberg, den 3. Juni 1862. [4890]

Heute Früh gegen 1 Uhr endete ein sanfter Tod die langen schmerzlichen Leiden unseres theuren, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohners, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des königl. Kreis-Gerichts-Rendanten **Carl Krebs,** im 38. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden: **Die Hinterbliebenen.**
Tarnowitz, am 2. Juni 1862. [4922]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Cécilie Bruch in Berlin mit Hrn. Herrmann Feldmann aus Elberfeld, Frl. Ernestine Silberstein mit Hrn. D. Pakscher in Berlin, Frl. Hulda Gebhard mit Hrn. Kfm. Theodor Stille in Berlin, Frl. Elise Horneffer mit Hrn. Christoph Gennerich das., Frl. Anna Anderson in Frankfurt a. O. mit Hrn. Maurermstr. Leese aus Kriescht, Frl. Auguste Prien in Perleberg mit Hrn. C. Behrend in Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wilh. Rascher mit Frl. Emma Heinicke in Berlin, Hr. Landrath Gustav Graf v. d. Goltz mit Frl. Cäcilie v. Perbandt in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Verlagsbuchhändler Ernst Schotte in Berlin, Hrn. F. Klose in Potsdam, Hrn. Tuchfabrikant H. Rübener in Luckenwalde, eine Tochter Hrn. Otto Schultz in Magdeburg, Hrn. Adolph Sasse in Berlin, Hrn. C. O. Heyl das., Hrn. Albrecht Giese das., Hrn. Dr. med. Baad in Beuthen OS.

Todesfälle: Hr. Ascher Simon Landsberger in Berlin, Frau Catharina Rotte geb. Lehn das., Hr. Herrmann Petzoldt das., Frau Johanna Wünsche geb. Günther das., Hr. Geh. Archivrath a. D. Ludwig Franz Höfer, im 77. Lebensjahre, das., Frau Anna Sophie Therese Hermann geb. Schiele das., Frau Maria Johanna Kleinschmidt in Mühlhausen, Hr. Kreis-Gerichtsrath a. D. Aug. Tuckermann, im 78. Jahre, in Schubin, Hr. Lieut. Hans Nernst in Lübben, Hr. Banquier Carl Adolph Köhne, 88 Jahr alt, in Berlin, Hr. Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Meyer in Stendal, Hr. Geh. Reg.-Rath Carl v. Adlersfeld im 74. Lebensjahre, in Schweidnitz, Hr. Oberst v. Plessen in Ludwigslust.

Verlobung: Frl. Clara Milde in Breslau mit Hrn. Schiffsbaumeister Fechter in Elbing.

Todesfälle: Frau Agnes v. Massow in Bojanowo, Hr. Kfm. Aug. Blauhutt im 70. Jahre, in Trachenberg.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 5. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 14ten Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von Conradi. (Laura Kiekbach, Frln. Laura Schubert, als letzte Gastrolle.)

Freitag, den 6. Juni. (Gewöhnl. Preise.) **„Der schwarze Domino."** Oper in 3 Akten, nach dem Französ. des Scribe von Frh. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag den 5. Juni. (Kleine Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Blaubart."** Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix. 2) Zum ersten Male: **„Es regnet."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von F. Schütz. 3) **„Die beiden Hofmeister,** oder: **Asinus asinum fricat,** oder: **Ein Esel nennt den andern Langohr."** Vaudeville in 1 Akt, nach dem Französischen von L. Angely. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Schles. Dichterkränzchen.

Freitag den 6. Juni, Abends 8 Uhr, im Trebnitzer Hause, Ritterplatz Nr. 8, **Generalversammlung** behufs Revision des Statuts und der Geschäftsordnung, so wie Neuwahl des Vorstandes. Die ordentliche Sitzung Dinstag den 10. Juni fällt aus. [5728]

Felsenhalle bei Kleutsch.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag:
Großes Concert
der Poltmann'schen Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Es ladet ergebenst ein: **A. Glatz.**

Pechhütte.

Schweidnitzerstraße und Karlsstraßen-Ecke.
Restauration von Pleschner,
empfiehlt
Lagerbier à 1½, **Potsdamer** 2 Sgr., sowie **Moselwein,** à Schoppen 5 Sgr.
Gute Küche.
Abonnementsmittagstisch à 5 u. 7½ Sgr.
Franz. Billard. [4911]

Felsenhalle bei Kleutsch.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag:
Auf allgemeines Verlangen
Großes Concert
vom Musikdirector **A. Bilse**
mit seiner aus 36 Musikern bestehenden Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Es ladet ergebenst ein: **A. Glatz.**

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 5. Juni: [4917]
Italienisches
Sommerfest
und
Monstre-Vauxhall
mit vielen tausenden orientalischen Lampians, durch das fliegende Licht in fünf Sekunden angezündet.
Ganz neue Beleuchtungs-Dessins, u. A.:
Der italienische Blumengarten
mit Pracht-Transparents.

Monstre-Militär-Konzert
ohne Pausen,
ausgeführt von 95 Musikern
auf zwei brillant dekorirten Orchestern.

In der Arena
um 5½ Uhr:
Gratis-Vorstellung
der berühmten holländischen Künstlergesellschaft
V. Oss.
Zum erstenmale:
La Colonna Persana,
ausgeführt von Herren Marg und Kaiser.
The incomparable pliability,
von der jungen
Mexikanerin Miß **Padowani** 2c. 2c.

Um 8¾ Uhr:
Große bengal. Beleuchtung.
Um 9 Uhr:
Großes Brillant-Feuerwerk
mit mehreren neuen Piecen.
Während des Feuerwerks:
Grand Tableau vivante
bei **Monstre-Brillant-Feuer,**
ausgeführt
von sämmtlichen engagirten Künstlern.
Zum Schluß:
Die Riesensonne, 28 Fuß im Durchmesser.

Außerordentliche
Sehenswürdigkeiten:
Justina Virago,
das bebartete Weib.
Das Schloß Camenz,
großes Kunstwerk.
Bamba Hungarilla,
der Zulukaffer-Häuptling.
Die große Pythonschlange.
Das Riesenschwein Jack,
1000 Pfund schwer.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthiasstraße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßeecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.
Kassenpreis à Person 5 Sgr.,
Kinder 2½ Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 5. Juni: [4907]
Große
Garten-Soiree
verbunden mit
Brillanter Illumination
durch 60,000 Gasflammen, bunten Oellampen und chinesischen Ballons.

Großes Doppel-Konzert
ausgeführt
von der **Schottischen Glocken-Kapelle,**
bestehend aus 6 Personen, im Nationalcostüm,
mit 95 Metallglocken,
und der **verstärkten**
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**

Monstre-Vauxhall
und diverse
pyrotechnische Ueberraschungen.

Anfang 4 Uhr.

Eintrittskarten
à 3 Sgr. sind in den Commanditen der Herren: **Manatschal; Friedländer und Littauer,** Ring Nr. 18; **Redler und Arndt,** Schweidnitzer-Straße; **Pruck und Lehmann,** Schweidnitzerstr.; **A. Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13; **Achtzehn,** Ohlauer-Straße und Neuegassen-Ecke zu haben.
An der Kasse:
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Bei Regenwetter
findet Extra-Konzert im Saale statt.

Ein **7oktav. Kirschbaum-Flügel** steht zum Verkauf **Alte Sandstraße 7** im Hofe rechts eine Stiege. [5731]

Schießwerder-Garten.

Donnerstag den 5. Juni: [4883]
Großes Garten-Fest
mit Illumination und Feuerwerk.
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. Infant.-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Faust.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Heute, Donnerstag, den 5. Juni,
A. Seifferts Hotel u. Garten
Nr. 21. Alte Taschenstraße Nr. 21,
Großes Garten-Fest und Monstre-Illumination
des ganzen Gartens.
Concert-Musik von der Gesammt-Kapelle des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Tholl.
Bei eintretender Dunkelheit — augenblickliche Erleuchtung des ganzen Gartens durch Gas und Oel in vielen tausend Flammen und bunten Farben.
Bengalische Beleuchtung, Feuerwerk und sonstige Ueberraschungen.
Um 9 Uhr Zapfenstreich und Gebet. — Zum Schluß: Pariser Einzugsmarsch.
Restauration und Lampersdorfer Lagerbier vom Eise.
Entree pro Person 2½ Sgr.
Anfang des Concerts: Nachmittags 5 Uhr.
Es bittet um geneigten Besuch:
[4918] **A. Seiffert.**

Humanität.

Heute, Donnerstag, [5723]
Großes Concert,
unter Direction des Hrn. **Alex. Jacoby.**
Illumination.
Entree à Person 1 Sgr.

Gorkauer Bierausschanks-Garten,

an der Promenade, neben dem Tempelgarten.
Heute Donnerstag den 5. Juni: [5708]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weberbauer's Brauerei.

Baierisch Lager-Bier nur vom Eis.
Täglich: Großes Concert
im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang Abends 7 Uhr.

Den Getreidehändler **M. Salomonski** aus Lissa, zuletzt in Breslau ansässig, ersuche um baldige Angabe seines Wohnorts.
[5710] **M. Sandberg.**

Kunst. — Regina Coeli.
Vorräthig à 8 Thlr. bei **G. B. Oliviero,** Kunsthändler, Magd.-Platz.

---

5 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der mir den Aufenthalt des Hrn. **Fedor v. Tschirschky,** Bruder des jetzigen Besitzers der Herrschaft Schlanz bei Breslau, nachweist.
J. Wanschock in Breslau,
Ohlauer-Stadtgraben 18.

In der k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung
F. A. Credner in Prag
ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Auf der
Reichenberg-Pardubitzer Bahn in's Gebirge.
Ein Büchlein für Touristen
von **Franz Klutschak.**
I. Abtheilung.
Die Reichenberg-Pardubitzer Bahn.
Mit Seiten-Ausflügen: Burg Kunetitz, Switschin, Burg Pecka, Kosakow, die Burgen und Berge um Jicin und Grossskal, das Felsenpantheon von Kleinskal, Bad Wartenberg, Schloss Sichrow, Jeschken, die Zittauer Bahn, die Clamsche Schweiz, Oybin und Hochwald, Schloss Friedland und Bad Liebwerda, das Isergebirge, die Tannwalder Gegend u. s. w.
Mit einer Karte. Klein 8. geh. 1 Thlr.
Die Karte allein 4 Sgr. [4910]

Im Verlage von **Joseph Graveur** in Neisse ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Das Nationalitäts-Prinzip
von
Aurel Meinhold.
Preis 7½ Sgr.

Anleitung zum Kriegsspiel
von
W. v. Tschischwitz,
Prem.-Lieut. im 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23.
Preis 10 Sgr.

Schafzucht
ohne Verlust durch Egelkrankheit, Bleichsucht oder Fäule und Beseitigung der Futter-Verlegenheit,
von **Johann Gabriel.**
Preis 10 Sgr. [4895]

Täglich Gefrornes,

à Glas 1 Sgr., [5651]
in der Erfrischungshalle Graupenstraße 16.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [4858]

---

[905] **Bekanntmachung.**

Die Inhaber der Grossherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniss gesetzt, dass die Verloosung der pro Weihnachten 1862 zum Tilgungs-Fonds erforderlichen 4procentigen Pfandbriefe
am 30. Juni d. J.,
Früh 9 Uhr, in unserem Sitzungssaale stattfinden wird und dass die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserem Geschäftslocale und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird.
Posen, den 30. Mai 1862. **General-Landschafts-Direction.**

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Mai 1862,

[908] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	379,462	22	10
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	245,148	—	—
3. Wechselbestände	658,917	20	11
4. Lombard-Bestände	559,340	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr. nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	305,900	12	7
3. Depositen-Kapitalien	186,100	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 31. Mai 1862. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Königsberger Privatbank.

Monats-Uebersicht pro Mai 1862.

Activa:

Kassenbestände: klingend preuß. Cour.	332,145 Thlr.	
Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	13,459 „	
Noten inländischer Privatbanken	5,400 „	
		351,004 Thlr.
Wechselbestände		1,475,835 „
Lombardbestände		700,045 „
Effekten in preuß. Staatspapieren		15,060 „
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva		51,030 „
Passiva:		
Aktien-Kapital		1,000,000 „
Noten im Umlauf		947,260 „
Verzinsliche Deposita mit 2monatlicher Kündigung		563,131 „
Guthaben von Correspondenten u. s. w.		40,269 „
Reservefonds		47,750 „

Königsberg, den 31. Mai 1862.
Direktion der Königsberger Privatbank.
gez. Gabriel. Malmros. [4920]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1861 u. 1862.

Prämien-Einnahme.

[4903]

	1861. Versicherungssumme Thlr.	1861. Prämie Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Versicherungssumme Thlr.	1862. Prämie Thlr.	Sgr.	Pf.
bis ultimo März	589,007,454	1,141,396	14	11	718,608,040	1,260,521	26	11
im April	24,991,289	87,311	10	—	28,462,089	88,694	1	—
bis ult. April	613,998,743	1,228,707	24	11	747,070,129	1,349,215	27	11
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. April	125,750,431	389,213	24	—	134,251,744	409,322	22	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo April	488,248,312	839,494	—	11	612,818,385	939,893	5	11

Es ist mithin im Jahre 1862 bis ultimo April:
die Versicherungssumme Brutto um 133,071,386 Thlr.
für eigene Rechnung um 124,570,073 „
die Prämien-Einnahme Brutto um 120,508 „ 3 Sgr.
für eigene Rechnung um 100,399 „ 5 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1861. Zahl der Schäden.	1861. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1861. Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Zahl der Schäden.	1862. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1862. Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo März	470	210,599	132,714	27	11	523	274,908	173,000
im April	213	110,769	69,737	17	3	253	122,739	75,000
bis ultimo April	683	321,368	202,452	15	2	776	397,647	248,000

Die bis ultimo April eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung also voraussichtlich 45,000 Thlr. mehr als im Vorjahre. [342]
Magdeburg, den 20. Mai 1862.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.**
In Abwesenheit des General-Direktors der Stellvertreter desselben: **H. Brandt.**

Die Dividende

Der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha

beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse pro 1861
75 Procent
von den eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger General-Agentur empfängt diesen Antheil in Form eines Quittungs-Blanquets nebst einem Exemplar des Abschlusses von uns zugesandt und ersuchen wir um recht baldige Einziehung desselben in unserem Comptoir.

Ausführliche Nachweisungen zum Rechnungs-Abschlusse liegen zu beliebiger Einsicht jedes Versicherten bereit, und geben wir denjenigen, welche dieser gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft beizutreten beabsichtigen, nicht nur bereitwilligst jede Auskunft, sondern schließen auch Versicherungen sofort ab. [4902]

Breslau, den 4. Juni 1862.
Hoffmann & Ernst,
General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha,
Nikolai-Straße Nr. 9.

Verpachtung der Zoll-Einnahme bei Friedland O. S.

Es soll vom 1. August d. J. ab die Zoll-Einnahme bei Friedland O. S. auf 3 Jahre verpachtet werden. Als Caution sind im Termin 100 Thlr baar oder in Staatspapieren, so wie vor Uebernahme die einmonatliche Pacht pränumerando zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind sowohl bei dem Commissionsmitgliede Lange, als auch bei unserer Bauverwaltung einzusehen. Es ist hierzu ein Termin auf
Donnerstag, den 26. Juni d. J., Vormittag 11 Uhr,
im Lokal des hiesigen königlichen Landrathamtes anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Commission sich unter den drei Bestbietenden den Zuschlag vorbehält.
Falkenberg, den 2. Juni 1862. [4887]
Die ständische Chaussee-Bau-Commission.
B. v. Koppy. Brieger. Lange. Monden.

Landwirthschaftlicher Centralverein.

Generalversammlung am 7. Juni (Sonnabend) Nachmittag 5 Uhr im Börsengebäude. Tagesordnung: Erstattung des Jahresberichts. Anträge neugebildeter Vereine auf Aufnahme in den Centralverband. Wahl eines Vorstandbeisitzers. Vortrag des Professors Dr. Kühn über die Kartoffelkrankheit und den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntniß derselben. Freie Besprechungen. Jedes Mitglied eines verbündeten Zweigvereins hat Zutritt. [4506]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die in Gemäßheit unserer Bekanntmachungen vom 9. Oktober und 6. Dezember v. J. bis zum 1. Juni 1862 eingeführte Ermäßigung der Fracht für Transporte von Kartoffeln in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. bleibt bis zum 1. August d. J. in Kraft. Das betheiligte Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 2. Juni 1862. [4896]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Juni d. J. ab ist für die in Breslau oder auf einer Station der weiter liegenden Schlesischen resp. Oesterreichischen Eisenbahnen zur Beförderung nach Westfalen und den Rheinlanden via Görlitz und zur Beförderung nach den Stationen der Köln-Mindener Bahn: Wesel, Ruhrort, Emmerich, Düsseldorf und Deutz via Berlin mit directen Frachtbriefen aufgegebenen Getreide-Transporte für die Strecke von Breslau ab ein ermäßigter Frachtsatz von 2 Sgr. pro Centner und Meile, excl. der etwa zu berechnenden Ladekosten, eingeführt worden, wovon das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.

Berlin, den 1. Juni 1862. [4897]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** Ring Nr. 2 in **Breslau** ist soeben erschienen:

Das deutsche Merinoschaf.

Seine Wolle, Züchtung, Ernährung und Pflege.

Dargestellt von **A. Körte,** Wirthschafts-Director.

Mit vielen Illustrationen in Holzschnitt und 10 lithograph. Tafeln Abbildungen.

Zwei Theile in Einem Bande. gr. 8. Velinpapier. 1862.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Herr Verfasser dieses Werkes hat sich bereits durch sein Buch über die „Branntweinbrennerei", welches im vorigen Jahre in meinem Verlage erschien und allgemein günstig aufgenommen wurde, einen geachteten Namen erworben. In der Vorrede sagt der Verfasser u. A.: [4893]

„Seit zwanzig Jahren war die Züchtung des edlen Merinoschafes, die Production der „edlen Wolle meine Lieblingsbeschäftigung als Landwirth und mit besonderem Eifer suchte „ich durch Forschungen jeder Art mir möglichst gründliche Kenntnisse über diesen Zweig „der Thierzucht zu verschaffen. Sowohl der Schafstall als die Wollträger, sowohl die mündliche Unterhaltung als die Literatur mußten mir als Lehrmeisterinnen dienen; mein Streben war auf selbständige Wahrnehmungen und Schlußfolgerungen gerichtet, überall zu „prüfen, die Erfahrung durch die Theorie, die Theorie durch die Erfahrung zu berichtigen, „Alles aber durch schriftliche Notizen mir sicherer zu erhalten. — Diese einzelnen Notizen „wurden nun zu einem Ganzen umgeschaffen, alles dasjenige ausgeschieden, was nicht vollkommen begründet ist, um lieber eine geringere Masse, aber gesicherte Kenntnisse in das „Leben hinüberzuziehen. Doch auch das noch Zweifelhafte, Wahrscheinliche, soweit es „großer Bedeutung oder zur Erklärung noch dunkler aber begründeter Thatsachen und „Erscheinungen beiträgt, durften nicht übergangen werden. Diesem Grundsatze möglichst „Rechnung zu tragen, war die Aufgabe, welche ich mir bei der vorliegenden Arbeit gestellt hatte. Ihr Zweck ist erreicht, wenn ich hoffen darf, durch dasselbe nur etwas für „Deutschlands „goldenes Vließ" mitgewirkt zu haben.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau, ist soeben erschienen:

Die Chemie und Industrie für Landwirthe,

oder die wichtigsten chemischen Fabrikationszweige der **Land- und Hauswirthschaft,** nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen,

von **Dr. H. Schwarz,**

Professor der Gewerbekunde an der Universität zu Breslau 2c.

Mit 115 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Velinp. geh. Preis 3 Thlr. 6 Sgr.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Chemie für den Landwirth sowohl in Bezug auf Düngungsstoffe, Entstehen, Wachsen und Vergehen der Pflanzen und Thiere, als bei Verwendung der Cerealien, Kartoffeln 2c. zu Mehl, Brodt, Stärkemehl 2c., ferner bei Bereitung des Branntweins, des Biers, des Essigs, des Rübenzuckers, bei Verwendung des Fleisches, der Eier, der Milch zu Butter, Käse 2c. hat, dürfte es für den strebsamen Landwirth gewiß von Interesse sein, die neuesten Erfahrungen der Wissenschaft hierüber allgemein verständlich kennen zu lernen. Der Name des Herrn Verfassers bürgt für die Gediegenheit des vorliegenden Werkes. [4892]

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ist aus den nachbezeichneten Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1861 zu ersehen:

Grund-Kapital	3,000,000	Thaler.
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1851, excl. der Prämien für spätere Jahre	1,196,700	„
Prämien- und Gewinn-Reserven	1,716,172	„
	5,912,872	Thaler.
Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1861 .	595,162,199	Thaler.

Breslau, den 1. Juni 1862. [4898]

Jede weitere Auskunft ertheilen die Haupt-Agenten und Agenten in der Provinz, so wie

Die Verwaltung der General-Agentur für Schlesien, Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15.

Strehlen-Patschkauer-Chaussee.

Die Herren Actionäre werden unter Bezugnahme auf § 41 des Vereins-Statutes zur ordentlichen General-Versammlung in Münsterberg auf den 21. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr ergebenst eingeladen, wobei die Wahlen des Vorstandes zu vollziehen sind. [4886]

Münsterberg, den 2. Juni 1862. **Das Directorium.**

Guts-Verkauf.

Unter Bezugnahme auf die im vergangenen Monat veröffentlichte Annonce, betreffend den beabsichtigten Verkauf des der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft gehörigen Rittergutes **Comprachtczütz** in Schlesien mit dem Vorwerke **Wullesruh** und der Ziegelei **Neuhof,** benachrichtigen wir hierdurch alle diejenigen Reflectanten, welche dieserhalb Anfragen an uns gerichtet haben oder in Unterhandlungen getreten sind, daß wir zur Vereinfachung und leichteren Abschließung des Geschäfts unserer ursprünglichen Absicht gemäß es vorgezogen haben,

auf den 11. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr,
in der Schreibstube des k. Rechtsanwals Langer zu Oppeln,

einen öffentlichen Licitationstermin anzuberaumen, zu welchem wir alle Reflectanten mit dem Bemerken einladen, daß unser General-Director sich dann persönlich dort befinden und kraft der ihm ertheilten Spezialvollmacht schon am folgenden Tage über die Ertheilung des Zuschlags sich erklären, so wie eventuell den Kaufvertrag definitiv abschließen wird.

Die näheren Bedingungen des Verkaufs und die ausführlichere Beschreibung der Güter sind bei dem Rechtsanwalt Herrn **Langer** in **Oppeln,** so wie bei unseren General-Agenten, Herren **G. Becker** in **Breslau** und **Theodor Uthemann & Lange** in **Berlin,** oder auch bei unserer Direction in Magdeburg selbst einzusehen und zu erlangen.

Magdeburg, den 23. April 1862. [4644]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungs-Rath: **M. Schubart.** — Der General-Director **Friedr. Knoblauch.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [910]

In unser Firmen-Register sind heut folgende Firmen sub Nr.
53 **Moritz Courant** in Neustadt OS., Inhaber **Moritz Courant,**
54 **Alfred Geier** in Neustadt OS., Inhaber **Alfred Geier,**
55 **Julius Menzler** in Zülz, Inhaber **Julius Menzler,**
56 **A. Dooter** in Zülz, Inhaberin **Bette** verw. **Dooter,**
57 **S. Austerlitz** in Zülz, Inhaber **Siegemund Austerlitz,**
58 **Julius Laband** in Zülz, Inhaber **Julius Laband,**
59 **A. Kammer** in Zülz, Inhaberin **Albertine** verehelichte **Kammer,**
60 **J. Wiedorn** in Zülz, Inhaber **Johann Wiedorn,**
61 **J. Marczinczek** in Zülz, Inhaber **J. Marczinczek**
eingetragen worden.

Neustadt OS., den 2. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[901] **Bekanntmachung.**

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind heut eingetragen worden
sub Nr. 36 der Kaufm. **Franz Atzler** zu Lossen, Kreis Brieg, als Inhaber der Firma **Franz Atzler** daselbst,
sub Nr. 37 der Kfm. und Rathsherr **Wilhelm Wechmann** zu Brieg, als Inhaber der Firma **W. Wechmann** das.,
sub Nr. 38 der Kaufm. **Adolf Scheff** zu Brieg, als Inhaber der Firma **A. Scheff** daselbst,
sub Nr. 39 der Kfm. **Johann Heyn** zu Brieg, als Inhaber der Firma **Johann Heyn** daselbst,
sub Nr. 40 der Kaufmann **Herrmann Schmidt** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Herrmann Schmidt** daselbst,
sub Nr. 41 der Kaufm. **Eduard Ossig** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Eduard Ossig** daselbst,
sub Nr. 42 der Kaufm. **Herzel Glaser** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Herzel Glaser** daselbst,
sub Nr. 43 der Kaufm. **Julius August Albert Sowade** zu Löwen, als Inhaber der Firma **J. A. Sowade** das.,
sub Nr. 44 der Kaufm. **Julius Franz Ignatz Pohl** zu Löwen, als Inhaber der Firma **J. F. Pohl** das.,
sub Nr. 45 der Kfm. **Karl Nitschke** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Karl Nitschke** daselbst,
sub Nr. 46 der Kaufm. **Ernst Herzog** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Ernst Herzog** daselbst,
sub Nr. 47 der Kaufm. **Isac Schiftan** zu Brieg, als Inhaber der Firma **J. Schiftan** daselbst,
sub Nr. 48 der Kaufm. **Eduard Glaser** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Eduard Glaser** daselbst,
sub Nr. 49 der Kaufm. **Carl Subirge** zu Löwen, als Inhaber der Firma **Carl Subirge** daselbst,
sub Nr. 50 der Kaufm. **Wilhelm Heimann** zu Brieg, als Inhaber der Firma **W. Heimann** daselbst,
sub Nr. 51 die verw. Kaufm. **Schmotter, Adele** geb. **von Mletzko** zu Löwen, als Inhaberin der Firma **A. Schmotter** daselbst,
sub Nr. 52 der Kfm. **Wilhelm Gaebel** zu Brieg, als Inhaber der Firma **Benj. Gaebel** daselbst.

Brieg, den 26. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [911]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 36 die Firma **E. Cohn** geb. **Freund** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber die **Eleonore Cohn,** geborne **Freund** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[912] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 37 die Firma **S. Marcusy** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Marcusy** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 31. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [912]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 38 die Firma **J. Wowerka's Wwe.** zu Constadt, und als deren Inhaber die Frau **Sophie** verw. **Wowerka,** geb. **Scholz** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[913] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 39 die Firma **A. Jonas** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufm. **Alexander Jonas** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [913]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 40 die Firma **N. Friedlaender** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufm. **Nathan Friedlaender** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 30. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[904] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr 72 die Firma **Hugo Ißmer** zu Friedland, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Hugo Oscar Ißmer** daselbst am 28. Mai 1862 eingetragen worden.

Waldenburg, den 28. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Agenten-Gesuch.

Eine Weingroßhandlung in Mainz sucht für hiesige Gegend einen kautionsfähigen **Agenten** gegen hohe Provision. Franco-Offerten besorgt die Le Roux'sche Hof-Buchhandlung in Mainz. [4801]

[909] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 1 unter der Firma **Brahn** und **Roth,** welche am Orte Lublinitz ihren Sitz hat, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
a. der Kaufm. und Buchhändler **Louis Roth** zu Lublinitz,
b. der Kaufm. und Gastwirth **Jacob Brahn** zu Koschentin.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1855 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertre, steht ausschließlich dem Kaufmann und Buchhändler **Louis Roth** zu.

am 1. Juni 1862 eingetragen worden.

Lublinitz, den 1. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[903] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 51 die Firma **P. Provinzki** zu Wohlau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Carl Mathias Provinzki** am 2. Juni 1862 eingetragen worden.

Wohlau, den 2. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[902] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 29 die Firma **Adolph Grosser** zu Jauer, und als deren Inhaber der Kaufm. **Adolph Grosser** hier am 28. Mai 1862 eingetragen worden.

Jauer, den 28. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [466]

Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.
Pleschen, den 7. März 1862.

Das dem Gutsbesitzer **Ladislaus von Przyluski** gehörige, im Pleschener Kreise belegene Rittergut Broniszewice nebst Zubehör, abgeschätzt auf 174,316 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Oktober 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf. [136]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Das den **Philipp Wachsmann**'schen Erben gehörige Rittergut Groß-Peterwitz, landschaftlich zum Credit auf 14,969 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zur Subhastation auf 17,357 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. abgeschätzt, soll

am 7. Juli 1862,
von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. eingesehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des verstorbenen Rittmeisters a. D. Louis Bennecke hier werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 30. November 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

[907] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 21 der Brüderstraße belegenen, auf 14,873 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Dezember 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Költsch im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 15. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[906] **Bekanntmachung.**

An unserer Elementarschule ist die dritte **Lehrerstelle** vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungs-Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 24. Juni d. J. bei uns einreichen. Gehalt außer freier Wohnung 245 Thlr. jährlich.

Prausnitz, den 3. Juni 1862.
Die Schulen-Deputation.

Gutskauf-Gesuch.

Von einem Selbstkäufer wird ein Rittergut in Schlesien von 500—800 Morgen Areal bei gutem Wiesenverhältniß und angemessenem lebenden und todten Inventar zu kaufen gesucht. Anzahlung kann geleistet werden 10—15,000 Thlr., bei festen Hypotheken von mindestens 6 Jahren. Unterhändler werden verbeten und nicht berücksichtigt. Adressen werden sub C. G. 3 franco in der Expedition der Schles. Zeitung erbeten. [5720]

= Guts-Verkauf. =

Mehrere sehr schöne Rittergüter, im Kreise Breslau, Strehlen, Nimptsch, Reichenbach, Neumarkt, im Preise von 50, 70, 80 und 140,000 Thlrn., sind mir zum Verkauf übertragen. Ernstliche Käufer können das weitere jeden Tag, Vormittags bis 10 Uhr, Nachmittags bis 4 Uhr, von mir selbst im Hôtel de Saxe erfahren, wo ich auch gern bereit bin, neue Verkaufs- oder Tausch-Offerten auf hiesige Häuser entgegenzunehmen.

[5637] **H. Hörder** aus Trebnitz.

☞ 2000 Thlr.

sichere Hypothek mit 6000 Thlr. ausgehend, auf ein hiesiges neugebautes und bewohntes Haus haftend, ist zu cediren. Näheres Nicolaistraße 49, 2 St., Nachm. von 1—2 Uhr.

Bekanntmachung [892]

Zur Verpachtung des Stalldüngers von den 40 städtischen Marstallpferden, auf ein Jahr, haben wir einen Termin anberaumt:

Montag, den 16. Juni d. J.,
Früh von 11 bis 1 Uhr, im Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Die Licitations-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 2. Juni 1862.
Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag den 19. d. M. werden auf der Erbscholtisei zu Lorankwitz, Kreis Breslau, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft:

1 Bulle, Oldenburger Race, 4 Jahre alt, ganz schwarz;
12 Kühe; 8—10 Kalben von ¾—1½ Jahren;
1 Breitsämaschine, 1 Raps-Drillmaschine, 1 Haferquetsche, Wurfmaschinen und Pundeln, nebst mehreren kleinen Pflügen und Jätern.

[4909] **H. O. Schander.**

Große Auction

von **Vollblut-** und **Halblut-Pferden.**

Von dem **Dominium Lohe** sollen heute, Donnerstag den 5. Juni Nachmittags von 3 Uhr ab in der **Bernhardschen Reitbahn,** Tauenzienstr. 9,

eine Anzahl edel gezogener Pferde,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4776]

Saul, Auctionscommissarius.

Auction [4843]
von Oelgemälden und Gewehren.

Morgen, Freitag 6. Juni, Vorm. v. 9 U. ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

I. **14 Stück große Oelgemälde, Landschaften in schönen Goldrahmen,**
II. eine Anzahl verschiedener **Gewehre,** eine **Windbüchse** und Jagdgeräthe

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auctions-Commissarius.

Auction. [4844]

Morgen Freitag, den 6. Juni, Mtgs. 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz

I. 2 Pferde (Füchse, 5¼—6"),
II. 2 Mohnschimmel-Ponys, Mohrenköpfe (gefahren),
III. 1 halbgedeckten Wagen auf C-Federn

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auctions-Commissarius.



Zur Erquickung!

Seit 15 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt!

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

à Carton **15 Sgr.,** zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis einer Flasche nur **9** Pfennige und ist der bequemen einfachen Zubereitungsweise, der größeren Wohlfeilheit und Annehmlichkeit sich überall auf Reisen dieses labende Getränk bereiten zu können, mit großer Anerkennung gedacht worden. Die sofortige Bereitung von moussirender **Limonade, Weißwein, Himbeerwasser** 2c. kann ebenfalls damit erzielt werden. [4814]

Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt.

Haupt-Niederlage:
Handlg. Ed. Groß,
in Breslau, am Neumarkt 42.

Von einer angenehmen kleinen **Besitzung** in Groß-Tschansch ist Wohnhaus und Garten sogleich, vom November ab dasselbe mit Stallung, Remise, Acker und Wiese wegen anderweitiger Beschäftigung des Eigenthümers zu verpachten. Für Pensionäre u. s. w. ganz geeignet. Näheres zu erfahren an der Kreuzkirche Nr. 10, beim Inspector. [5653]

Mein hier am Bollwerk belegenes Grundstück, früher „Riedels Hotel," jetzt wieder wie ursprünglich „Hotel zum Kronprinz" genannt, beabsichtige ich entweder zu verkaufen oder auch ganz oder theilweise zu vermiethen resp. zu verpachten. Das Grundstück ist von außen sowohl, als von innen vollständig restaurirt und kann sofort benutzt resp. bezogen werden.

Dasselbe enthält einen großen und geschmackvoll dekorirten Saal, ein großes und zwei kleinere Gastzimmer, 16 Logirzimmer, nebst ausgedehnten Küchen-, Keller- und anderen Räumlichkeiten. Der Saal führt in einen freundlichen Garten mit Kegelbahn; vor der Thür befindet sich eine Veranda mit Aussicht auf den Hafen. [4853]

Reflektanten belieben sich zu wenden an **C. F. Heyse** in Swinemünde.

Photographie-Albums

in den neuesten franz. Mustern in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joh. Urb. Kern, Ring Nr. 2.

Gerberei-Verkauf.

In einer Gebirgsstadt Schlesiens steht besonderer Verhältnisse halber eine gut eingerichtete massive Gerber-Werkstatt nebst einem massiven Wohnhause und vollständigem Handwerkszeug zum baldigen Verkauf. Das Nähere sub A. Z. 10 poste rest. fr. Goldberg.

Knochenmehl

in reiner Qualität
offeriren: [5583]

Nitschke u. Comp.,
Schuhbrücke 5.

Zwei schöne, große Oleanderbäume stehen zum Verkauf bei dem Haushälter Klosterstraße Nr. 1F zu erfragen. [5694]

P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstraße 46.

Ungeachtet gesteigerter Anforderungen und einer fortschreitenden Concurrenz hatten die Leistungen meines renommirten Geschäfts das Glück, mir nicht allein den bisherigen großen Kreis geschätzter Kunden zu erhalten, sondern auch neue Gönner zu erwerben. Dem angemessen habe ich mein bedeutendes Waarenlager allen Ansprüchen gemäß vergrößert, so daß ich nach dem herrschenden Modegeschmack der Saison in Frühjahrs- und Sommergarderobe, ganz nach Gefallen die mich Beehrenden bedienen kann. Gute Waare und möglichste Billigkeit bleiben immer das Prinzip der Firma.

[4900] **P. Karpe, Albrechtsstraße 46.**

Mosel-Wein-Stube.

Mittwoch, den 21. Mai d. J., eröffnete ich in meinem neu renovirten Parterre-Lokale, Junkernstr. 27, im grünen Adler, eine **Mosel-Weinstube,** verbunden mit **Restauration à la carte,** die Flasche Moselwein wird mit 10, 15 u. 20 Sgr., die halbe Flasche mit 5, 7½ und 10 Sgr. verkauft. Ich empfehle mein Lokal dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

[4847] **Julius Riegner.**

Die Weinhandlung von F. Schea,

Schuhbrücke Nr. 77, auch Eingang Ring 30 (altes Rathhaus), emfiehlt ihr gut assortirtes Weinlager, so wie auch einen wirklichen Moselwein, die Flasche von 10 Sgr. und die halbe Flasche von 5 Sgr. ab.

Die Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Conto-Bücher-Fabrik von

Theodor Beyer,

Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Maria Magdalena-Gymnasium, empfiehlt ihr Lager von **Photographie-Albums, Schreibmappen,** fein englische und französische **Postpapiere, Couverts, Stahlfedern** und alle in dieses Fach schlagende Artikel einem hohen Publikum zur geneigten Beachtung. [4732]

Dreschmaschinen bester Construction

empfiehlt zur bevorstehenden Raps-Ernte

E. Januscheck in **Schweidnitz,**
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,
[4709] **Niederlage in Breslau, Sterngasse 12.**

Neueste

Pariser und Wiener Photographie-Albums, Offenbacher und Wiener Lederwaaren,

so wie sämmtliche Büreau- und Comptoir-Utensilien empfehlen zu billigsten Preisen:

Amandi u. Voigt,

Papierhandlung und Contobücher-Fabrik,
[4807] Albrechtsstr. 14, neben der königl. Bank.

Sattel und Reitzeuge,
Schabracken und Pferdedecken,
Damen- und Herrenkoffer,
Reise- und Damentaschen,
Offenbacher Lederwaaren,
Pracht-Albums
empfiehlt in Auswahl billigst:

Louis Pracht,

Ohlauerstraße Nr. 76. [4686]

Die Pianoforte-Fabrik von Robert Franke,

Albrechtsstraße Nr. 35, [5696]
empfiehlt dergleichen Instrumente in allen Holzgattungen preiswürdig.

Steppdecken, Schlaf- und Bade-Decken

empfiehlt:

C. Schieberlein,

Ohlauerstraße Nr. 19. [4817]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Ring Nr. 4. S. & Max Deutsch, Ring Nr. 4.

empfehlen zu billigen Preisen in großer Auswahl: [4781]

abgedrehte Wagenachsen, Pferdekrippen, geschmiedete Raufen, Brückenwaagen, Gewichte, Striegel, Kardätschen, Zug- und Anbindeketten, Pflug- und Hakenschaare, Thür- und Fensterbeschläge, geschmiedete u. Drahtnägel, luftdichte, messing. und gewöhnliche Ofenthüren, eiserne Bettstellen, Gartenbänke, Tische und Stühle.

Gartenvasen, Gartensitze, Säulen mit Vasen, Rabattensteine, Große Figuren, Brücken-, Rauch- und Wasserleitungsröhren.

Niederlage von
Steinauer Thon-Waaren.
S. Wurm,
Ohlauerstr. 81,
schrägüber dem weißen Adler.
[5625]

Goldfischplateau's, Ampeln, Console, Brodt- und Fruchtschalen, Schreib- und Feuerzeuge, Flaschen, Krüge, Büsten, Blumentöpfe.

Die Möbel-Handlung von Jul. Koblinsky u. Co.,

Nr. 15. Albrechtsstraße Nr. 15.

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Möbeln und Spiegeln in allen Holzarten, sowie Polsterwaaren in neuester Façon und soliden Arbeit zu den billigsten Preisen. Auch stehen daselbst gebrauchte, sehr gut gehaltene Ameublements zum billigen Verkauf. [4538]

[4778]



Sommer-Pferdedecken,

Chabraquen, Gurte und **Halfter** empfehlen in großer Auswahl:
Gebr. Reddermann, Ring 54, Naschmarkt.

Tapeten

zu Fabrikpreisen empfehlen in größter Auswahl [4779]
Gebr. Reddermann, Ring 54, Naschmarkt.

Ein schönes Alterthums-Stück,

bestehend in einem **Kamin** von dunklem Marmor und Spiegelglas, ist zu verkaufen. Näheres täglich von 1—3 Uhr, Breitestr. Nr. 40, im 3. Stock. [5698]

Mein **Lager echt importirter Havanna, Bremer** und **Hamburger-Cigarren** empfehle ich einer geneigten Beachtung. Probesendungen nach auswärts stehen zu Diensten. [4526]
E. Krause, Albrechtsstraße 6. (Palmbaum.)

50. Donnar & Co. aus Paris. 50.
Deutsche Hutfabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 50,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Herren-** und **Knabenhüten** jeder Qualität in allen modernen Façons. [4775]

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzer-Straße Nr. 30/31. [4338]

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Parquetts eigener Fabrik, **Kronleuchter, Tapeten** in größter Auswahl.

L. Buckisch,

Schweidnitzerstraße 54, neben der Kornecke,
empfiehlt billigst: Halfter, Kuh- und Zug-Ketten, Striegeln, Kardätschen, Flieten, Trokare, Tätovir-Zangen, Magazin-Schlösser, Bau-Gegenstände, Garten-Werkzeuge, Viehglocken, thierärztliche Messer. [4808]

Nadelhölzer,



in Körben, vollständig angewurzelt, leicht transportabel und jederzeit zu verpflanzen, sind in folgenden Sorten vorräthig: Abies alba, A. orientalis, Pinus austriaca, P. Cembra, P. Pumilio, Picea canadensis, P. balsamea, P. Pinsapo, Juniperus virginiana, J. pyramidalis, Taxus pyramidalis, Thuja plicata, T. Warreana, Thujopsis borealis, Wellingtonia gigantea [4820]
in der Gärtnerei von **Julius Monhaupt,**
Sterngasse Nr. 7.

Zu möglichst billigen Fabrikpreisen

empfehle bei reelster und promptester Bedienung:
Fussboden-Lacke, dauerhaft, schnell trocken in jeder beliebigen Fußboden-Anstrichfarbe.
Lacke in allen Sorten.
Oelfarben, feinstens gerieben, schnell trocken. [4541]
Leinöl-Firnisse, bestens **gekocht,** gut trocknend.
Farben für Wagen- und Blechlackirer. **Cinnober** höchst feurig.
Fabrik von **Julius Winkler,** Reuschestraße Nr. 14.

Die Möbel-Halle

der vereinigten Innungs-Tischlermeister

zu Breslau, Albrechtsstraße 13, neben der königl. Bank,
empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager
sauber und solid gearbeiteter **Möbel** in allen **Holzarten, Parquetfußböden, Spiegel und Polsterwaaren** unter bekannter Garantie und billigen Preisen. [4745]

Fremden

empfiehlt sein vollständig assortirtes

Galanterie-, Bijouterie-, Kurz- und Spielwaaren-Lager

zu den [4810]
solidesten aber **festen Preisen:**

G. Warschauer,

5 Blücherplatz 5
(Ecke Herrenstraße).

Kronen-Crinolinen

von **Thomson & Comp.**
erhielt wieder neue Sendung. [4576]
Empfehle zugleich beste
Crinolin-Stahlreifen,
neueste
Besätze, Knöpfe u. Rosetten, Damen- u. Kinder-Netze,
Estremadura
und andere Strickgarne,
zu den billigsten Preisen.

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße 1, zur Kornecke.

Crinolinen,

Façon de Paris,
mit Fournüre von unzerbrechlichem Stahl,
auffallend billig
[4733] in der
Besatz-Handlung

Alb. Fuchs,

49. Schweidnitzerstr. 49.

Josua Levy,

77. Ohlauer- u. Altbüsserstr.-Ecke 77,
empfiehlt:

Crinolinen!

aller Art, neueste Façon
Stahlreifen,
Netze, [4782]
Filethandschuhe,
Gartenhandschuhe,
Handschuhe, in Zwirn, Seide und Halbseide,
Strümpfe,
Socken,
Strickgarne,
besonders
Estremadura,
auffallend billig.
Posamentirwaaren-Handlung

Josua Levy,

Ohlauerstr. 77, in den 3 Hechten.

Kronen-Crinolinen

bestes Fabrikat, von 5 bis 40 Reifen in weiß, Magenta und grau für Damen und Kinder empfiehlt en gros & en détail zu den billigsten Fabrikpreisen: [4612]
S. S. Peiser,
Ring 34, grüne Röhrseite.

Wecker & Strempel

empfehlen zu Fabrikpreisen: [4720]
Eau de Cologne,
Zahntinctur (Eau de Butôt),
Laab-Essenz zur Molkenbereitung,
Erdbeer- und Himbeersyrup,
Bowlen-Essenzen,
Franzbranntwein,
Deutschen Brandy.

Wecker & Strempel,

Comptoir Ring Nr. 56 (Naschmarktseite

Für Fremde,

und hiesige Musikfreunde, [5735]
ist **Neudorf-Commende Nr. 4, 2 Treppen, Zimmer Nr. 4,** ein **Musikwerk** (Schweizer-Fabrikat), enthaltend 6 Stück, und zwar:
1) An die Hoffnung (Lied). — 2) Valse de la Dame blanche.
3) Isabella Polka. — 4) Victoria Schottisch.
5) Adieu mon beau navire. — 6) Polka sur Markospada
für **45 Thaler** verkäuflich. **Zur Ansicht von 2—3 Uhr Nachmittag.**

Eine gräfliche Ritterguts-Pacht,

18 Jahre.

600 Morgen Boden erster Klasse mit Kalkstein-Unterlagen, schön arrondirt und separirt, zum Esparzette- und Luzernebau geeignet. — 50 Morgen dreischürige Wiesen. — Schönes Schloß, 8 Piecen, in einem Park gelegen. — Sämmtliche Wirthschaftsgebäude seit 4 Jahren neu massiv erbaut. — Vollständiges lebendes und todtes Inventarium wird nebst Aussaat dem Pächter bei 1000 Thlr. Caution übergeben. — 800 Thlr. jährliche Pacht, freie Jagd, ohne alle Lasten, Abgaben und Steuern. — Näheres wird Herr Oberamtmann **Müllner** in Gleiwitz die Güte haben den Herren Bewerbern mitzutheilen. [5733]

Ludwig Oelsner's Wwe.,

königl. preuß. concessionirte Operateurin,
bleibt nur noch bis zum 8. d. Mts. in Breslau.

Hühneraugen, kranke Ballen, eingewachsene Nägel, Warzen, Schwielen, Schwämme heile ich in wenigen Minuten radikal und vollkommen schmerz- und blutlos ohne Anwendung des Messers. Besonders empfehle ich zur geneigten Beachtung:

Kreosotin I., Ballencerat, zur vollständigen und unfehlbaren Heilung kranker Ballen, namentlich wenn solche mit chronischer Knochenentzündung u. Knochen-Anschwellung complicirt sind.

Kreosotin II., Hühneraugencerat, stillt mit sicherem Erfolge den heftigsten Hühneraugenschmerz, schmilzt Hornbildungen derselben ohne die unteren Fleischtheile verletzend anzugreifen, nebst genaueren Gebrauchs-Anweisungen. Für Auswärtige versendbar. Empfehlungen hochgestellter Medizinal-Personen, renommirter Aerzte und glaubwürdiger Privat-Personen liegen zur Ansicht vor von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Riemerzeile Nr. 19, erste Etage.

Wwe. **Oelsner,** königl. preuß. Operateurin.

Bestellungen zur Behandlung außer meiner Wohnung werden Tages zuvor angenommen.

NB. Ein geehrtes Publikum mache ich darauf aufmerksam, daß die berühmten **Ludwig Oelsner**'schen Pflaster vom 9. d. M. zu bekommen sind bei Wwe. **Oelsner,** poste restante Posen. [5734]

Staßfurther Dünger-Salz.

Zur Completirung einer Schiffsladung dieses anerkannt billigen Düngmittels nehmen wir schon jetzt Aufträge für die Herbstdüngung entgegen, da die billigere Fracht vom Wasserstande abhängt und im Interesse der Auftraggeber wahrgenommen werden soll. [4216]

Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Oekonomie-Samen-Offerte.

Zur Saat empfiehlt noch weißen amerik. Pferdezahn-Mais zu billigstem Preise. Ferner: engl. Futterrüben (Turnips), beste Sorten; Stoppelrüben, lange und runde; Ackerspörgel; gelben Senf; Sommerklee und alle sonstigen Samen-Artikel in keimkräftiger echter Güte.

Ed. Monhaupt sen. [4825]

Samenhandlung, Junkernstraße zur „Stadt Berlin", gegenüber der gold. Gans.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Ansicht von Oels,

nach der Natur aufgenommen von **Alexander Schuricht,** lithographirt von **E. H. Herrmann** in **Berlin,** in zwei Tonfarben gedruckt von **Ad. Göhde.**
Grösse des Blattes: 20 Zoll hoch, 28 Zoll breit. [4908]
Subscriptionspreis bis Ende dieses Monats 25 Sgr., späterer Preis 1 Thlr.
Oels, im Juni 1862. Buchhandlung **A. Grüneberger & Co.**

Landwirthschaftliche Maschinen

eigener Fabrik, empfiehlt:

Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Die neue Damen-Putz-Handlung von **Bertha Guttentag,** Reuschestr. 67,

im ersten Viertel links, [5726]

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Hüten, Hauben, Coiffüren ꝛc. zur geneigten Beachtung.

Bestellungen werden auf das Prompteste ausgeführt.

8000, 4000, 3500, 3000 u. 2000 Thlr. sichere Hypotheken

à 5 pCt. Zinsen, haftend auf hiesigen Grundstücken, sind mit 5 pCt. Verlust zu verkaufen. Näheres Neue-Gasse Nr. 18 durch den Kaufmann **W. Hiller,** Mittags von 1—3 Uhr.

Wir offeriren: [4574]

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, künstl. Guano, Poudrette,
Staßfurter Abraumsalz (prima Qualité),
ged. Knochenmehl 1. mit **25% Schwefelsäure** präparirt,
dasselbe mit **40% Peru-Guano,**
unter Garantie des Gehalts.

Zur **Rapsdüngung** empfehlen wir namentlich
präp. Knochenmehl mit 40% Peru-Guano,
oder eine Mischung von 3 Theilen: Poudrette 2, mit 1 Theil präp. Knochenmehl.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße,
Fabrik: Strehlener-Chaussee, Sieben Huben.

Abfälle von aromatischer Schwefelseife. [4678]

Von den 3 Schwefelseifensorten, die wir in Stückchen à 2½ und 5 Sgr. verkaufen, haben sich einige Centner Abfälle angesammelt; so lange dieser Vorrath währt, offeriren wir davon das Pfund à 10 Sgr. mit dem Bemerken, daß es weder bessere Ingredienzien zu Schwefelbädern, noch etwas Wirksameres gegen Hautübel jeglicher Art geben kann.

Ohlauerstraße 14 **Piver & Co.,** Ohlauerstraße 14
Parfümerie-, Toilette- u. Medicinalseifenfabrik.

Prima-Asphalt-Dachfilz

empfiehlt billigst
T. W. Kramer, Büttnerstraße 30.

Commissions-Artikel

übernimmt zum Verkauf: [4806]
Theodor Nixdorff's
Cigarren-, Tabak-, Filzwaaren-, Agentur- und Commissions-Geschäft in Brieg i/S.

Für **Kirchengemälde** wie auch guter Renovirung beschädigter Bilder empfiehlt sich:
[5729] **C. Axmann,**
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17.



Eine Villa

nebst **Gärten,** vor dem Schweidnitzerthor, ist Ortsveränderungs wegen zu verkaufen. Näheres durch **Moritz Alexander,** Ohlauerstr. 23.

Ein sechsjähriger **Rothschimmel,** Wallach, 10½ Zoll groß, nebst einem Gig und Geschirr, steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65. [4860]

Zwölf **Reit-, Jagd-** und **Wagenpferde,** im Olschowa'er Gestüt gezogen, 4 bis 6 Jahr alt, stehen in Groß-Strehlitz OS. aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Nachricht giebt der Stallmeister **Harriers.** [4774]

Weizen-Mehl,

Nr. 0, Nr. 1 und Nr. 2, beste Qualitäten, empfehlen zu den billigsten Mühlenpreisen:
A. S. Wendriner u. Co. in Breslau,
[5669] Karls-Straße Nr. 11.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[340] oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.
Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Eine Schafheerde

von circa 500 Stück (einschließlich der Lämmer) darunter 135 Mutterschafe, 3 Böcke (von denen 2 von Raudnitzer Blut), vollkommen gesund, wofür garantirt wird, verkauft das Dom. Pogarth, Kreis Strehlen. Näheres daselbst und während des Wollmarkts in Galisch's Hotel, am Tauenzienplatz, Zimmer Nr. 28. [5719]

Pferde- u. Wagen-Verkauf,

bestehend aus zwei großen starken Pferden, ein Neutischeiner, ein Jagdwagen, ein Kabriolet, ein Korbplauwagen und mehrere Arbeitswagen sind wegen gänzlicher Abschaffung billig zu verkaufen Sonnenstr. Nr. 13, im Karlshof im ersten Stock rechts. [5722]

Für Brennereibesitzer u. Destillateure, Zwei fast neue Becken sind billig zu verkaufen bei **A. Paß,** Oderstraße Nr. 17, in Breslau. [5670]

Zweihundert Sack gute Speisekartoffeln verkauft das Dom. Hartlieb. [5716]

Elbinger Caviar,
Matjes-Heringe,
Brat-Heringe,
Kräuter-Anchovis,
Elbing. Neunaugen,
Brab-Sardellen
empfiehlt zu billigen Preisen: [4912]
Carl Straka,
Mineral-Brunnen- und Delicatessenhandlung, Albrechtsstraße der kgl. Bank gegenüber.

Wiener Flügel und **Pianino's** in großer Auswahl stehen zum Verkauf Altbüßer 14 bei **J. Seiler.**

Ein erstes Hamburger Droguen-Haus sucht einen tüchtigen **Agenten** für Breslau. — Gefällige Offerten unter Aufgabe der Referenzen sind Graupenstraße Nr. 10, bei **Reinhold Sturm,** abzugeben. [5724]

Ein moralisch gebildeter junger Mann, jüdischer Confession, der das Destillations-Geschäft versteht, findet ein Unterkommen bei

Leop. Loewe in Sagan.

Ein Reisender (Israelit) für ein Englisch Tüll-Geschäft nach Leipzig wird gesucht, und erfahren darauf Reflectirende das Nähere bei den Herren **Poser u. Krotowski** in Breslau. [4905]

Ein tüchtiger, mit der Ananas-Zucht vertrauter **unverheiratheter Kunstgärtner** (aber auch nur ein solcher), findet vom 1. Juli dieses Jahres ab ein dauerndes Unterkommen. Anmeldungen sub A. B. poste restante franco Breslau. [5717]

Ein tüchtiger, mit dem Brennerei-Betriebe vollständig vertrauter, **unverheiratheter Brenner** findet zum 1. Oktober dieses Jahres ein dauerndes Unterkommen. Anmeldungen sub A. B. poste restante franco Breslau. [5718]

Zu einem französischen und englischen Cursus in Grammatik und Conversation für vorgerücktere Damen, so wie für Anfängerinnen, in günstiger Stadtgegend und gegen mäßiges Honorar, werden von einer geprüften, schon mehrjährig mit Erfolg thätigen Lehrerin einige Theilnehmerinnen gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt von den HH. Consist.-Rath **Wachler,** Ketzerberg 10, und Oberlehrer Dr. **Koenigk,** Magazinstraße im Nordstern, auch Werderstr. 2 u. 3 par terre.

Ein prakt. und theor. **Oekonom,** nahe 30 Jahr alt, schon selbst gewirthschaftet und im Besitz vorzüglich guter Atteste, sucht einen angemessenen Posten. Gef. Adr. bis incl. 6. Juni an C. Clor, Friedrich-Wilhelmsstr. 33.

Ein **Lehrling,** der das Zeugniß der Tertia beibringen kann, findet in meinem Leder- und Produktengeschäft en gros und en détail zum 1. Juli d. J. eine Stelle. Bedingungen werden auf portofreie Briefe mitgetheilt.
Schweidnitz, den 4. Juni 1862. [4921]
M. Kassel.

Ein Malergehilfe wird gesucht Schmiedebrücke Nr. 9, drei Treppen. [5730]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Grundriß des schwurgerichtlichen Strafprozesses in Preußen,

nach der Verordnung vom 3. Januar 1849 und dem Zusatz-Gesetze vom 3. Mai 1852 entworfen unter Beifügung der Materialien für den praktischen Gebrauch
von
J. v. Bertrab,
Staatsanwalt bei den Kreisgerichten zu Glaz und Habelschwerdt.
gr. 8. 19 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Das vorstehende Werk soll namentlich dem praktischen Bedürfniß genügen, indem es aus den alten durchlöcherten und zerstreuten neuen Gesetzen über den schwurgerichtlichen Strafprozeß das gesetzlich Bestehende im Wortlaut systematisch zusammenstellt. Zur raschen Orientirung wird daher dieses Handbuch Staatsanwalten, Richtern und Vertheidigern gleich willkommen sein. [4548]

Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** Preis 15 Sgr.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen: [4361]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Ein im Destillationsfach tüchtiger junger Mann wird für eine größere Provinzialstadt zum 1. Juli verlangt. Offerten nehmen die Herren **Gebr. Lomnitz** in Breslau, Karlsstr. 44 entgegen. [5715]

Ein polnischer Student, der längere Zeit in Paris gelebt, wünscht Unterricht im Französischen zu ertheilen. Näheres Neue Taschenstraße Nr. 1, erste Etage, bei **Block.** [5704]

Ein **Forstmann,** der gut zu rechnen und zu schreiben, wo möglich auch die polnische Sprache versteht, findet ein Unterkommen als Secretär, hat auch die Aussicht, als Forstschutzbeamter angestellt zu werden. [4868]
Heinisch, fürstl. Radziwill'scher Oberförster in Przygodzice bei Ostrowo.

Für drei Kinder von 9—11 Jahren wird ein **Hauslehrer** mit bescheidenen Ansprüchen nach Oberschlesien gesucht. Musik-Unterricht ist wünschenswerth. Bedingungen u. Empfehlungen abzugeben bei Herrn Kfm. **Buettner,** Bohrauerstraße, im eisernen Helm. [5686]

Zwei große Hühnerställe, jeder mit 8 Abtheilungen und Drahtgittern versehen, sich zu verschiedenem Federvieh und in große Hühnerhöfe eignend, stehen zum Verkauf. Zu erfragen Reuschestraße Nr. 23, par terre. [4916]

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 35 die zweite Etage, bestehend aus einer eleganten Wohnung von 7 Stuben, Küchenstube und Beigelaß. Näheres Ring Nr. 26 im Comtoir. [4828]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus vier Stuben und einer Küche für 125 Thlr. zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [4913]

Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 21 in der ersten Etage ist vom 1. Juli d. J. ab eine **elegante herrschaftliche Wohnung** zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Die Parterre-Räumlichkeiten Herrenstr. 29, bestehend aus Comptoir, Gewölbe und Remise sind zu vermiethen. Näheree beim Haushälter. [5679]

Ein geräumiges Eck-Erkerzimmer in der zweiten Etage Ohlauerstraße in der Nähe des Ringes ist zu vermiethen und vom 1. Juni d. J. zu beziehen.
Näheres Ohlauer-Straße Nr. 83 in der Leinwandhandlung. [5705]

Tauenzienstr. Nr. 59a ist vom Juli ab die 2. und 3. Etage zu vermiethen. [5707]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. Juni 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81— 83	79	67—73	Sgr.
dito gelber	80 — 82	77	67—73	„
Roggen . .	57— 58	55	50—52	„
Gerste . . .	35— 37	34	31—33	„
Hafer . . .	25— 28	24	22—23	„
Erbsen . .	52— 56	49	42—46	„

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅝ Thlr. G.

3. u. 4. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'14	27"9"'49	27"9"'96
Luftwärme	+ 13,6	+ 13,2	+ 18,2
Thaupunkt	+ 10,8	+ 9,6	+ 7,8
Dunstsättigung	80 pCt.	74 pCt.	44 pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 16,6

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab. Personenzüge {2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.
Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. {5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 4. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 7/12 bz.
dito	2 M.	142½ bz.
Hamburg . .	k.S.	151⅔ bz.
dito	2 M.	150⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21⅞ B.
Paris	2 M.	80⅙ B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅓ B.
Oester. Währg.		78 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	108 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	121¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅙ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99⅙ B.
dito Pfandbr. .	3½	98 1/12 G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	93 7/12 G.
dito Lit. A. . .	4	100¾ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅜ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	63¾ B.
Mecklenburger	4	[B.
Mainz-Ludwgh.		125¾ bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	127 G.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb.		
Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan . .	4	
Neisse-Brieger	4	74½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	154¼ B.
dito Lit. B.	3½	132¼ B.
dito Lit. C.	3½	154¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	95⅝ B.
dito dito Lit. F.	4½	100⅜ G.
dito dito Lit. E.	3½	84¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49 B.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank . .	4	95 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		84¾ 85¾
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.